



# Bote von der Ybbs.

## Erscheint jeden Samstag.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . K 8.—  
 Halbjährig . . . . . „ 4.—  
 Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Am.**

**Preise für Waidhofen:**  
 Ganzjährig . . . . . K 7.20  
 Halbjährig . . . . . „ 3.60  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 24.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 13. Juni 1914.

29. Jahrg.

### Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a 1679.

#### Rundmachung

betreffend Befugnisweiterung der k. k. Eichämter.

Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten hat mit Schlußfassung vom 11. Mai 1914, Z. 28.687/C. R., genehmigt, daß die Eichämter Amstetten, Baden, Krems, Laa a. d. Thaya, Melk, Mistelbach, Mödling, Oberhollabrunn, Korneuburg, Reß, Scheibbs, Sanft Pölten, Stockerau, Waidhofen a. d. Thaya, Waidhofen an der Ybbs, Wr.-Neustadt und Zwettl vom 1. August 1914 angefangen auch die eichamtliche Prüfung und Beglaubigung von Präzisionswagen vornehmen dürfen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Juni 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

3. a 1678.

#### Rundmachung

betreffend Festsetzung von 3 Verpflegsklassen im Krankenhaus Waidhofen an der Thaya.

Der n.-ö. Landesauschuß hat im Einvernehmen mit der k. k. n.-ö. Statthalterei die Einführung einer 1., 2. und 3. Verpflegsklasse im allgemeinen öffentlichen Krankenhaus in Waidhofen a. d. Thaya genehmigt und die Verpflegskosten vom Tage dieser Rundmachung angefangen für die 1. Verpflegsklasse mit 10 K, für die 2. Verpflegsklasse mit 5 K und für die 3. (allgemeine) Verpflegsklasse mit 2 K 50 h pro Kopf und Tag festgesetzt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Juni 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

### Handlangerdienste.

Es gibt für den um sein Volk besorgten, an seinem Geschehe teilnehmenden und an seine Zukunft denkenden Politiker keine schmerzlichere Genugtuung, als die, feststellen zu können, daß seine rechtzeitigen Warnungen berechtigt waren. Diese schmerzliche Genugtuung wird uns jetzt durch die Gestaltung der politischen Verhältnisse. Seit Jahren ist im „Boten“ auf die unglückselige Richtung verwiesen worden, die die Politik der im deutschen Nationalverbande vereinigten deutschen Parteien eingeschlagen hat. Sie datiert seit der Zeit, als der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. von Derschatta, auf dem Semmering jene berühmte Lobrede auf Dr. Lueger hielt, durch die die Annäherung der Deutschnationalen an die Christlichsozialen angebahnt wurde. Seither bestimmt die Christlichsozialen angebahnt wurde. Seither bestimmt die Christlichsozialen angebahnt wurde. Seither bestimmt die Christlichsozialen angebahnt wurde.

Und sie mußten, um Regierungsparteien bleiben zu können, wofür man den schönen Ausdruck „Teilnahme an der Ausübung der politischen Macht“ gefunden hatte, die ärgsten Zumutungen der Slawifizierungsregierungen dulden. Nun, sie haben an der Ausübung der politischen Macht teilgenommen. Mit welchem Erfolge? Was haben die Deutschen von der regierung- und staatsfrommen Politik der Christlichsozialen und der nationalverbändlerischen Deutschna-

tionalen? Hören wir diese — im Norden und im Süden des Reiches, in den Alpen- und in den Sudetenländern!

Am 21. d. M. wird in Klagenfurt ein Deutscher Volkstag abgehalten werden. Zu ihm laden in einem Aufrufe ein:

Die Alpenländische Vereinigung, Die Deutschpöltische Vereinigung des „Deutschen Nationalverbandes.“ J. W. Döbernick, Klagenfurt-Graz, Dr. Eduard Erler, Innsbruck.

Der Verband der Deutschen Volkspartei im Kärntner Landtage: Alois Hönlinger, Klagenfurt.

Der Verband der deutschnationalen Abgeordneten im steiermärkischen Landtage: Johann Reiter, Radkersburg. Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof, Graz.

Der Deutsche Volksrat für Kärnten: Max Ritter von Burger, Klagenfurt.

Der Deutsche Volksrat für Untersteier: Dr. Otto Ambrosjitsch, Cilli.

Der Deutsche Volksrat für Triest und das Küstenland: Schulrat Markus Guggenberger, Triest.

Der Deutsche Volksrat für Krain: Dr. Ferdinand Eger, Laibach.

Diese Einladenden stehen durchwegs im Lager des Deutschen Nationalverbandes, sie machten Regierungspolitik, sie bewilligten — noch in der letzten Delegation — alles, was für Heer und Flotte verlangt wurde, sie unterstützten das Ministerium Stürgkh. In ihrem Aufrufe aber sagen sie über den Erfolg dieser Politik:

„Das Parlament ist infolge der Obstruktion der Tschechen lahmgelegt, und damit ist jene Tribüne, von welcher aus den Anschlägen auf die Verfassung, auf die politischen Rechte der Völker und insbesondere auch den Slawifizierungsbemühungen in der gesamten Verwaltung entgegengetreten werden könnte, versperert. Deshalb müssen jene, welche zur Vertretung des deutschen Volkes berufen sind und die Mitverantwortung zu tragen haben, wenn der unaufhörlichen, planmäßigen Schädigung des Deutschtums nicht mit allen Mitteln Einhalt getan wird, außerhalb des parlamentarischen Bodens ihre Stimme erheben und aus der Mitte

## Gerda Gerovias.

Roman von Ida v. Gersdorff.

Nachdruck verboten

(Schluß.)

Sie haben ja auch hier niemand mehr, der Sie braucht, und solch eine Mietwohnung ist doch auch nicht wie ein liebes Heim, wo man geboren ist. Nur das Grab — da weit, weit draußen . . . ! Und unser Heinrich würde sich auch nur freuen, wenn Sie mit mir gingen.“

Und die bittende junge Hand streichelte sanft die alten müden Hände, die sich bei den letzten Worten im Schoß gefaltet hatten.

„Ja, ja. — Er freut sich darüber. Dann — in Gottesnamen! Bloß eins — ja, nehmen Sie's nicht übel, was ich Sie doch nun so ganz zuletzt fragen möchte: Sehen Sie mal — so ganz klein bißchen komisch will mir das doch vorkomen, daß er so auf den „vier Wochen Kündigungsfrist“ besteht und Sie darum bis ans andere Ende von Deutschland zurückholt! Er hat doch bislang seine Geschäfte ohne Sie führen können . . . und nun muß er gerade Sie — ausgerechnet Sie haben, wo er Ihnen doch auch direkt gesagt hat, daß er eigentlich gar nicht so zufrieden wäre mit Ihnen und Ihnen den Heinrich hat zur Hilfe geben wollen. — Ich meine bloß, kann das denn gar nicht sein, — daß er mit der andern trotz aller Schönheit usw. doch nicht viel mehr vorhat, daß er sich da mal, was man so nennt, — hat fangen lassen und nun erst weiß, was er meinte — und wen er meint . . .?“

Erst nach langer Zeit kam ein stockendes, ganz leises: „Ich weiß nicht . . . manchmal war mir so . . . so — am letzten Abend — als ich ohnmächtig werden wollte — und er mich auffing . . . da, ich meine —

so, so stützt man eigentlich nicht jemand, der umfallen will — daß man ihn so fest — so eng an sich zieht.“

„So! Na — was weinen Sie denn? Das habe ich ja noch nie erlebt an Ihnen!“

XXIV.

Sonnabend im Walde auf dem Waldwege. Noch nicht so spät am Tage, daß die jubelnden Vögel schon verstummt und zur Ruhe gegangen wären, daß die leuchtenden Blumen im stillen Waldesschatten schon die zarten Kelche senkten und schlössen. Noch flimmert goldenes Sonnenlicht durch Busch und Zweige, über die schlanken blauen Glockenblumen, die weißen federduftigen Blütenrispen des Schaumkrautes, das zarte Rot der wilden Rosen im frischen Grün.

Gerda ist allein. Frau Kinert mußte erst ihr Berliner Heim auflösen und wollte ihr in wenigen Tagen folgen. Gerda aber meinte, unmöglich so lange warten zu können, bis sie „ihrem Herrn“ zu Hilfe eilte, bei seiner dringlichen Arbeit, die er nur ihr allein anvertrauen konnte. — Sie hat sich aber nicht angemeldet. — Das wollte sie nicht. Ganz still, ganz bescheiden wollte sie wieder bei ihm eintreten, wie damals der schüchterne junge Mensch, Georg Gehring, und ihre Arbeit da wieder aufnehmen, wo sie sie damals willkürlich abgebrochen hatte. An der Station ist sie unbeachtet ausgestiegen. Sie freute sich auf den Gang durch den Wald, den sie nur im rauhen Herbstkleide, im weißen Winterglanz gesehen, und die starke Stunde Weges sollte ihr wohl tun, nach dem langen Sitzen in der Bahn. — Ihr Köfferchen hatte sie dem Postwagen mitgegeben, das kam noch vor ihr an. So ging sie frei und unbelastet durch den leuchtenden Wald und hatte ein wunderbares Frohgefühl, als ob es gar keine Sorgen und Schmerzen mehr in dieser schönen Welt gäbe und alles sich schön und glücklich lösen müsse. Noch sind die Tage der Rosen!

Wie war die Luft so weich — so warm — das Licht

so goldiggrün — wie wehte es so duftig, so herbsteichön aus den grünen Tiefen heraus . . . ach — tief, tief atmete sie auf — Brust und Seele weiteten sich, sie nahm den Strohhut ab und hing ihn über den Arm, das kurze ährengelbe Haar fröhlich schüttelnd, daß es in dichten Locken — lange, lange schon nicht mehr von der Schere berührt — in die Stirn fiel, und breitete die Arme aus, dankbar froh, nach dem Stück tiefblauen Himmels, der hoch über dem Waldweg sonnig lachte.

Und in diesem Augenblick bog ein Reiter auf schönem hellbraunem Pferde, gefolgt von einer großen, silbergrauen Dogge, in den Waldweg ein.

Der Hund war zuerst bei ihr — einen Moment stehend — dann mit dröhnendem Wellen so toll vorausschiefend, in so mächtigen Schritten, daß er sich beinahe überflügelte und die ganze kraftvolle Gewandtheit ihrer hohen Gestalt dazu gehörte, dem stürmischen Anprall standzuhalten.

„Baghera!“ schrie sie auf, ohne seinen Herrn, der einen Moment hinter dem großen Holunder am Grenzstein zögerte, zu gewahren. „Baghera! Mein treuer Hund!“

Dann Verstummen, scheues Abwehren — zögerndes Stillstehen, Blässe und Röte auf dem lieben, geizten Gesicht.

Und näher — langsamer Hufschlag auf weichem Sand. — Jetzt — halt! — Nun muß sie ja wohl aufsehen. Namenlos befangen, schuldbehaftet, erschrocken sieht sie auf, — so schlank und fein — in dem schwarzen faltigen Frauenkleide, mit den dicken goldenen Locken über der Stirn, den ernstesten Brauen, — dem vollblühenden, bebenden Munde . . .

Und er? — Sehr ernst — sehr leidend — sehr liebevoll. — Der rechte Arm, den Radwick's böses Geschick getroffen, in der Binde.

Das Pferd streckte unter dem nachgehenden Zügel lang den Hals und schnupperte unruhig nach ihr hin, und sie legte in alter, schmeichelnder Art die Hand weich

ihrer Volksgenossen heraus laut und entschieden gegen die Fortsetzung einer Politik, durch welche das Gefüge des Staates schon so schwer erschüttert worden ist, Verwahrung einlegen.

Die Deutschen in den Alpenländern, in den Karstgebieten sowie an der Adria haben gleich ihren Volksgenossen nördlich der Donau vollauf Grund, über die auffällige Fürsorge der Regierung für die Slawen und über den Mangel an Rücksicht für das staats-erhaltende deutsche Volk Beschwerde zu führen. In Südösterreich herrscht darüber eine Erbitterung, welche in dieser krisenhaften Zeit nicht leicht genommen werden darf.

Und im Norden? In Böhmen waltet noch immer der Statthalter Fürst Thun, der durch die Erinnerungen des gemeinsamen tschechischen Finanzministers Dr. Kaizl als ein gefügiger Vollstrecker tschechischer Gebote neuerdings auch geschichtlich bloßgestellt erscheint. Und das Blatt der deutschradikalen Partei, deren Führer die eifrigsten Anwälte von Wahlbündnissen mit den Christlichsozialen und einer „Staatspolitik“ der Deutschen sind, mußte dieser Tage feststellen:

„Deutschböhmen kann es ganz einfach nicht verstehen, daß eine Regierung immer während ihr Wohlwollen gegen die Deutschen versichert, aber nichts tut, um dieses Wohlwollen auch zu beweisen. Konnte man doch an einem der vielen Volkstage, auf denen jetzt in Deutschböhmen die hochgradige Erregung zum Ausdruck kommt, feststellen, daß im Justizministerium, dessen Chef als ausgesprochenen Deutscher gilt und den man gern nennt, um den Deutschen zu sagen, daß ja auch sie ihren Vertrauensmann in der Regierung haben und darum es wohl zugeben müssen, daß auch die Tschechen mit zwei Ministern im Kabinete vertreten sind, gerade in der letzten Zeit der tschechische Einfluß ganz gewaltig zugenommen hat. Das alte Schulbeispiel von der Aufzählung der Amtsobliegenheiten eines deutschen Ministers zeigt sich auch hier. Dr. v. Hohenburger, den die Tschechen nicht wollen, obwohl er ihnen nichts getan hat, sondern in jedem einzelnen Falle, auch dort, wo er ihnen unangenehm wurde, rein objektiv vorgegangen ist, glaubte offenbar seine Objektivität noch dadurch unterstreichen zu müssen, daß er in sein Ministerium mehr Tschechen aufnahm, als je darin gesessen sind. Wenn bei solchen Erscheinungen in Deutschböhmen eine Erregung losbricht, die von den Abgeordneten nicht mehr gleichgültig hingenommen werden kann, dann darf man sich nicht wundern. Es geschieht ja alles, um zu beweisen, daß die Deutschen immer auf schöne Worte, die Tschechen aber auf ihnen angenehme Taten rechnen können.“

Aber viel weiter ging ein Abgeordneter dieser Partei in der Beurteilung der politischen Verhältnisse. Der deutschradikale Abgeordnete Glöckner stellte am 2. d. M. in einer großen Versammlung in Gablonz fest, der Ministerpräsident Graf Stürgkh stehe mit den Tschechen unter einer Decke, die tschechische Obstruktion, die für die Vertagung des Reichsrates den Anlaß geboten, sei bestellt gewesen und die im Deutschen

Nationalverbände vereinigten Parteien, zu denen des Redners Partei ebenfalls gehört, hätten der Regierung umsonst Handlangerdienste geleistet. Handlangerdienste! Es ist kein „verbohrter“ Alldeutscher, der in dieser scharfen Weise die bisherige Politik der nationalverbändlerischen Deutschnationalen fernzeichnete. Nein, ein Nationalverbändler sprach von den Handlangerdiensten der deutschen Parteien für eine Regierung, über deren Slawifizierungsabsichten seit langem kein Zweifel mehr bestehen konnte. Dazu halte man das oben mitgeteilte Urteil der alpenländischen Nationalverbändler über die Erfolge ihrer regierungsfrommen Politik, dann ergänze man es noch durch den Hinweis, daß z. B. Niederösterreich trotz der so patriotischen Landtagsmehrheit die Sanktion der Verkolisko nicht erlangen kann — und man hat in großen Zügen das Bild des Schicksales, das dem deutschen Volk in Oesterreich droht, wenn es sich nicht dazu aufrafft, die ihm zuge dachte Rolle des arbeitenden und steuernden Handlangers des Slawifizierungsstaates mit rücksichtsloser Entschiedenheit und im Kampfe gegen alle die Slawifizierungspolitik fördernden oder duldbenden Stellen abzulehnen. Des Geredes über das „deutsche Staatsvolk“ und über die Notwendigkeit, sich als solches zu betätigen, ist es nun mehr als genug. Diese Politik, vor der wir gewarnt und deren Erfolglosigkeit wir vorausgesagt haben, ist kläglich zusammengebrochen und wir müssen dafür mit sorgen, daß sie nicht wiederholt werde, daß sich die deutschen Abgeordneten nicht mehr dazu mißbrauchen lassen, für die Regierungen und für den Staat Handlangerdienste zu leisten — für die das deutsche Volk im Süden und im Norden als Lohn Fußtritte erhält in Form unaufhörlicher und planmäßiger Schädigung des Deutschtums.

### Zu den Besprechungen der deutschen und tschechischen Parteien

wurde berichtet: Nach dem negativen Ergebnis der am 5. d. M. abgehaltenen Beratung der deutschen und tschechischen Parteienvertreter müssen die Aussichten einer Sommertagung des Reichsrates so gut wie erledigt gelten. Der Vorschlag des Herrenhausmitgliedes Dr. Baernreither, es solle eine Sommertagung des Reichsrates für die Erledigung des Budgets und der Geschäftsordnung stattfinden und dafür sollten die Deutschen der Ausschreibung der böhmischen Landtagswahlen für den Herbst zustimmen, wird auf deutscher Seite als äußerstes Maß des Zulässigen bezeichnet, zumal viele deutschböhmisches Kreise, auch parlamentarische Vertreter, die Zustimmung zur Vornahme der Landtagswahlen ohne Garantien ablehnen. Es wurde auch deshalb von den deutschböhmisches Konferenzteilnehmern einmütig gegen eine Verschiebung der pragmatischen Zusammenhänge Verwahrung eingelegt. Man darf nicht vergessen, daß die Einsetzung der Landesverwaltungs-kommission in ihrer gegenwärtigen Gestalt zugeständenermaßen über ausdrückliches Betreiben und Anraten von tschechischen Politikern erfolgt ist, die sie jetzt als Ursache ihrer parlamentarischen Obstruktion bezeichnen, während man von den Deutschen die Zustimmung zur Wiederherstellung des früheren Zustandes in der Landesverwaltung

ohne die einzig mögliche Garantie der Abstellung ihrer Beschwerden verlangen will.

Auf deutscher Seite sieht man daher der Fortsetzung dieser formalen Vorkonferenzen mit großer Skepsis entgegen, zumal, da die tschechischen Parteien infolge ihrer inneren Kämpfe offensichtlich keine ernsthafte Verhandlungsbereitschaft zeigen; die eine Gruppe hofft ziemlich unverblümt, die Regierung zu weiteren Eingriffen zu drängen, andere wieder versprechen sich bei Wahlen parteipolitische Vorteile.

An der am 15. d. M. in Prag stattfindenden intimen Besprechung wird Präsident Dr. Sylvester nicht teilnehmen, da er seine Mission als erledigt betrachtet, sondern Graf Kostik als Hausherr wird die Aussprache leiten, die dem Versuche gelten soll, in zwangloserer Aussprache, ohne das Forum der breitesten parlamentarischen Öffentlichkeit die Voraussetzungen für die Beratungen einer nächsten offiziellen Konferenz zu schaffen.

Von einer Beteiligung des Fürsten Thun an Verhandlungen war in diesem politischen Stadium nicht die Rede, eine solche ist für die deutschböhmisches Abgeordnete nach der Lage der Dinge einfach nicht mehr möglich.

Die deutschböhmisches Vertreter werden sich in der Zwischenzeit neuerlich mit ihren Parteien ins Einvernehmen setzen und vor der Konferenz abermals zu einer gesonderten Vorbesprechung zusammentreten.

### Sinn und Wortlaut der päpstlichen Ansprache.

Aus Berlin wurde dem „Bote“ geschrieben: Gegenüber den verschiedenen Deutungen, denen die jüngste päpstliche Ansprache unterworfen wird, bringt der „Osservatore Romano“ Nr. 147 unter der Ueberschrift „Tendenziöse Auslegung“ an hervorgehobener Stelle folgende Erklärung:

„Wir haben gesehen, daß einige Zeitungen, als sie die Rede des heiligen Vaters vom vergangenen Mittwoch an die neuen Kardinäle kommentierten, untergeschoben haben (hanno insinuato) — entweder um die Gedanken zu verwirren (confondere) und die Geister zu beunruhigen (turbare) oder um anderer Zwecke (scopi) willen —, daß Se. Heiligkeit, als er von verschiedenen verdammenswerten Exemptionen und Dispensen sprach, die man ständig von ihm zu erlangen suche, damit habe anspielen wollen auf den Antimodernisteneid in Deutschland. Das ist vollkommen unrichtig, und es scheint uns, daß ein Mißverständnis in dieser Hinsicht nicht möglich sein dürfte. Die einzige Stelle jener Rede, die sich in besonderer Weise (in modo particolare) auf Deutschland bezieht (übrigens nicht auf dieses ausschließlich), ist die über die gemischten Vereine; und an dieser hat der Papst (sommo pontefice) nur noch einmal die von ihm in der Enzyklika Singulari quadam aufgestellten Prinzipien bestätigt. Hiermit glauben wir, alle [noch] möglichen irigen Auslegungen über diesen Punkt abzuschneiden.“

Hiernach verlohnt es sich wohl, den wichtigen, in den ersten Berichten so verstümmelten Satz etwas genauer zu betrachten; er lautet wörtlich:

Uebersetzung der „Köln. Volkszeitung“ Nr. 491: „Saget klar, daß die gemischten Vereinigungen, die Bündnisse mit den Nichtkatholiken zum Zwecke der materiellen Wohlfahrt unter gewissen, genau bestimmten Bedingungen erlaubt sind, aber daß der Papst jene Vereinigungen von Gläubigen vorzieht, welche unter Berücksichtigung der Ohren geschlossen halten gegen jede entgegengesetzte Lodung oder Drohung und sich um jenes Banner scharen, welches, wie sehr es auch bekämpft worden ist, das glänzendste und ruhmreichste ist, weil es das Banner der Kirche ist.“

Das ist das Feld, meine geliebten Söhne, auf welchem ihr eure Tätigkeit und euren Eifer betätigen müßt.“

Bei diesem Wortlaute kann man es der „Unità Cattolica“ (28. Mai) nicht verdenken, wenn sie aus der Rede glaubte feststellen zu können, daß die intregale Richtung die einzig kirchliche und päpstliche ist, während „Giornale d'Italia“ (29. Mai) wissen will, daß die Rede im Geheimkabinet des Papstes unter Mitwirkung u. a. des bekannten Jesuiten Chiandano verfaßt sei. Nun, die Forderung, es sei am besten jede menschliche Rücksicht zurückzuweisen und sich nur der römischen Kirche zu ergeben, ist wahrlich nicht weiter zu übertreffen und zeigt, wohin die Entwicklung gehen soll; gilt doch in den Augen des ersten Römings auch der Patriotismus und das Nationalbewußtsein nur als eine „menschliche Rücksicht“.

### Politische Rundschau.

Das Budget 1914/15. Ein Novum einer § 14-Verordnung.

Es ist das erstmal, daß das Budget mit Hilfe des Notparagraphe festgesetzt wird. Das Budget ist den Abgeordneten zugesandt worden. Die notwendigen Anlebensbegebungen sind vorgesehen. Verfassungsrecht-

auf die sich blühenden Müstern und sagte leise — mit fast wehem Lächeln: „Remus — mein alter Remus... Hast dich auch fügen müssen?“

Wallreden ist abgetrieben — wohl etwas zu schnell — die brüste Bewegung hat ihm weh getan. Sie sieht es. Dunkles Rot fuhr über sein blaßes Gesicht und die Zähne preßten sich hart auf die Unterlippe.

Sanft nimmt sie ihm die Zügel aus der Hand und wirft sie ihr über Brust und Arm. Remus steht schon ruhig bei ihr, und dann schiebt sie mit sicherer, ruhiger Hand die etwas verrutschte schwarze Binde an den rechten Platz auf Wallredens Arm, die Nadel, die sich geöffnet, an der Schulter wieder befestigend.

„Mir keinen Gruß?“ sagte er mit vor Bewegung tonloser Stimme.

Sie will wohl, aber sie bringt es nur zu einem stockenden: „Ja... wollte nur erst helfen.“ Dabei muß sie, weil er schweigt, die Augen doch endlich mal zu den seinen erheben... und da bleiben sie hatten — groß und ungläubig stauend... ein Kinderblick, der eine Freude, eine seltsame Ueberraschung spiegelt, die das Kinderherz nicht erwarten, nicht hoffen konnte, so zaghaft, so bang, so hilflos lächelnd. — Er wartet auf die Begrüßung nun nicht mehr.

Sie kehren schweigend um und gehen nebeneinander, und der kluge Hund drängt sich eifersüchtig knurrend zwischen sie. Es ist rührend, wie sie ihn sanft fortzieht. Sie behält die Zügel von Remus, der das zu billigen scheint und der seine Hufe zierlich, ordentlich vorichtig neben ihre schreitenden Füße setzt. Der Wald schweigt und lauscht, Sonne liegt über dem Wege, und die Blumen stehen und glühen und leuchten, wo die Liebe schreitet.

„Ich bin jeden Tag zu dieser Stunde hier geritten, um Sie zu begrüßen, da Sie nicht schreiben wollten, welchen Tag Sie kämen.“

„Ich — danke Ihnen,“ sagte sie nur aus tiefster Seele, ganz, ganz leise... Es ist keine Höflichkeit, kein gewöhnlicher Dank... es ist so viel mehr. Es ist der Dank, der schlichte, ungesuchte — für ein Lebensglück. Er weiß es. Einen Moment bleibt er stehen.

„Sie haben Schmerzen? Das Gehen ist nicht gut für Sie?“ fragte sie angstvoll.

„Ich will gehen — mit Ihnen.“

„Dann bitte... bitte ja?“

Sie neigt das Haupt und bietet ihm die Schulter zur Stütze, wie damals, als er zum erstenmale aufgestanden war. Aber er macht es diesmal falsch und legt den Arm um ihren Nacken, und ihr Gesicht fällt gegen seine Brust. Sie will etwas sagen — sie will sich aufrichten im letzten Widerstreben. Es geht nicht — er hält fest. Er weiß ja, was sie sagen will, und antwortet darauf.

„Ja, gewiß — ich bin verlobt und werde im Herbst heiraten — wenn du willst... Aber die andere war nie mein und sollt es nie sein. Die hat den nun, der zu ihr gehört — den Radwiz...“

Und wieder wird es still... Dann einige leise Fragen über Nebenächliches — Notwendiges — Alltägliches. Und dann weitet sich der Wald, da liegt das schimmernde Kornfeld, und von den Höhen läuten die Feierabendglocken.

„Ich danke dir so, daß du gekommen bist...“

„Ich mußte ja... mein Kontrakt... du läßt dir ja kein Recht nehmen und keine Macht!“

„Nein! Keines — keine! Und hier will ich sie ausüben — hier, wo der letzte Waldesschatten uns verbirgt. Wird es gehen... mit einem Arm... dich festzuhalten...?“

„Wo ich bleiben will?“ —

Und sie küßten sich.

liche Bedenken sind nicht mehr vorhanden. Wenn man sich also auf den Standpunkt der Regierung stellt, so ist dieser Vorgang rein eine Frage der Interpretation des § 14. Hätte die Regierung indessen nur einen Funken Hoffnung, das Parlament noch im Sommer einberufen zu können, so hätte sie kaum den Staatshaushalt für ein ganzes Jahr mit Hilfe des § 14 festgesetzt. Verfassungsrechtlich bedeutet das kommende § 14-Budget die Beseitigung der letzten Schranken, die dem Notparagrafen gesetzt waren. Den Inhalt des § 14 bildet das Notverordnungsrecht. Die Anwendung dieses Gesetzes entspricht aber kaum den Ansichten des Gesetzgebers. Ausnahmebestimmungen sollen nie ausdehnend, sondern stets im einschränkenden Sinne ausgelegt werden. Doch man hat den Notparagrafen schon für alles mögliche gebraucht, ohne daß sich das Abgeordnetenhaus aufgelehnt hätte. Soll man daher doch einfach reinen Tisch machen und alle Verfassungsgesetze und ihre Kommentare verbrennen und nur allein den § 14 bestehen lassen. — Einige Abgeordnete, so der Abgeordnete T r o, K u r a n d a, haben gegen die Einbringung des Budgets protestiert und die Annahme der Vorlagen verweigert.

#### Sozialdemokratische Hofgänger.

Die offizielle Teilnahme des sozialdemokratischen Gemeindevorstandes W i t t e an der Begrüßung des Großherzogpaars von Hessen in München ist, wie berichtet wird, auf Parteibeschluß der süddeutschen „Genossen“ zurückzuführen. Nach der vielbesprochenen Teilnahme des sozialdemokratischen Führers an dem Empfang des deutschen Kaisers im Münchener Rathaus im September vorigen Jahres war gegen Witte der Berliner Parteivorstand mobil gemacht worden, ohne jedoch ein Vorgehen der süddeutschen Genossen gegen Witte herbeiführen zu können. Der Sozialdemokrat Witte hat auch diesmal vor seiner abermaligen Teilnahme an einem Fürstenempfang den Beschluß des Münchener Parteivorstandes herbeigeführt, der dahin ging, daß der Genosse Witte in seiner Eigenschaft als Vizevorsteher des Gemeindefolklegiums die Repräsentationspflichten auch Fürsten gegenüber ohne Bedenken erfüllen dürfe.

#### Tagesneuigkeiten.

##### Der Irnsinnige auf dem Kirchturm.

In Groß-Höflein bei Eisenstadt (Ungarn) hat am 4. d. M. der Feldarbeiter Tomischitz eine furchtbare Bluttat begangen. Er war in die Tochter des Wirtschaftsbesizers Krauscher verliebt, doch gaben die Eltern des Mädchens nicht ihre Einwilligung zu dieser Verbindung. Tomischitz beschloß daher, sich an den Eltern zu rächen. Zuerst stahl er aus einem fremden Hause ein Gewehr samt Munition, dann legte er einen langen Mantel an, bedeckte seinen Kopf mit einer hohen Ledermütze, klebte sich einen langen, schwarzen Vollbart auf und begab sich auf das Feld, wo das Ehepaar Krauscher, deren Tochter und der Wirtschaftsbesitzer Kienhof arbeiteten. Tomischitz feuerte auf sie mehrere Schüsse ab, wodurch er das Ehepaar Krauscher sofort tötete, während die Tochter und Kienhof schwer verletzt wurden. Der Mörder ergriff die Flucht. Nächsten Tag früh konnte er aufgefunden werden. Als er sich verfolgt sah, flüchtete er auf den 30 Meter hohen Kirchturm von Groß-Höflein und eröffnete von der Turmspitze aus ein Feuer gegen die Gendarmerie und die Ortsbewohner. Durch einhelfende Gewehrfeuer ab. Die Bevölkerung war in furchtbarer Aufregung. Nach eineinhalbtägiger Belagerung hat er sich endlich ergeben, nachdem ihm der Ortspfarrer, der Gemeindevorsteher und der Untersuchungsrichter Dr. Viktor v. Sterzel von sicheren Verstecken aus und durch Gendarmerie gedeckt ins Gewissen geredet hatten, sein verbrecherisches Treiben in seinem eigenen Interesse zu beenden. Da ihm auch die Nahrung ausgegangen war und ihn die andertalbtägige Belagerung müde gemacht hatte, schleuderte er endlich um 12 Uhr mittags eines der beiden Gewehre zum Zeichen, daß er nicht mehr schießen werde, in die Tiefe; gleichzeitig hißte er zwei weiße Fahnen. Das zweite Gewehr warf er in die Kirche; dann stieg er in die Tiefe, wo ihn die Gendarmerie in Empfang nahm. Gefesselt wurde er zunächst dem Bezirksgerichte in Eisenstadt eingeliefert. Die Uebergabe des seit zwei Tagen belagerten Kirchturmes erregte nicht nur im Orte, sondern auch in der ganzen weiten Umgebung nachhaltige Sensation. — Ueber die letzten Vorgänge berichtet man aus Eisenstadt: Mittags rief Tomischitz vom Turme herunter: „Bringt mir den Pfarrer, ich muß mit ihm sprechen! Man verständigte sofort den Pfarrer, der sich bereit erklärte, sich dem Belagerten zu nähern. Unter starker Gendarmeriebegleitung begab sich nun der Pfarrer in ein an die Kirche anstoßendes Haus, von wo aus eine Verständigung mit Tomischitz möglich war. Der Pfarrer forderte Tomischitz im Namen der heiligen Religion mit weithin schallender Stimme auf, dem Zerstörungswerk ein Ende zu machen und sich zu ergeben. Tomischitz wollte zunächst von einer Uebergabe nichts wissen und sagte bloß: „Ich habe Hunger, gebt mir etwas zu essen!“ Der Pfarrer entgegnete: „In den Turm können wir dir nichts geben, da wir dir nicht trauen. Komm herunter, es geschieht dir nichts und du erhältst Speise und Trank!“ Doch Tomischitz blieb erst halsstarrig. Nun

versuchte Untersuchungsrichter Dr. Viktor v. Sterzel sein Glück. Er rief dem Belagerten zu, er soll sich doch ergeben, es wäre dies jedenfalls ein Milderungsgrund bei Beurteilung seiner Schredensstaten. Es dauerte noch einige Zeit, bis man sah, daß Tomischitz der Erschöpfung nahe kam. Da erhob er bittend seine Hände und rief: „Tut mir nichts, ich will hinunterkommen!“ Man forderte ihn nun auf, seine Gewehre auszuliefern. Er warf auch ein Gewehr herunter und auf eine neuerliche Aufforderung auch das zweite Gewehr, schließlich auch die Munition, im Ganzen 73 Stück Patronen. Zum Zeichen, daß er sich nun ergeben wolle, ließ er zwei weiße Fahnen hinausflattern. Bald darauf stieg Tomischitz vom Turme herunter; er wurde von der Gendarmerie in Empfang genommen. Sein Gesicht war vollständig von Pulverrauch geschwärzt, er konnte kein Wort hervorbringen und weinte. Als man ihn fesselte, sagte er: „Ich bin unschuldig!“ Auf die Kunde von der Verhaftung des Mörders eilte die ganze Bevölkerung von Groß-Höflein, die seit dem Vortage früh sich in Todesangst in ihre Behausungen zurückgezogen hatte, auf den Kirchenplatz. Alles ging in die Kirche, in der der Wahnsinnige ein arges Zerstörungswerk angerichtet hat. Die Liste seiner Opfer umfaßt 2 Tote, 4 Schwerverletzte und 13 Leichtverletzte, weiter noch 2 Hunde und 3 Schweine. — Das Verhör des Mörders durch den Bezirksrichter Sterzel dauerte von Samstag 5 Uhr nachmittags bis 1/2 Uhr nachts. Tomischitz gab an, Krauscher und dessen Tochter hätten der Heirat zugestimmt, nur die Stiefmutter des Mädchens nicht. Tomischitz habe gemeint, sein Leben sei zwecklos, und die Morde verübt, weil er auch an den Dorfbewohnern seinen Rachedurst kühlen wollte. Er habe die Absicht gehabt, sich die letzte Kugel durch den Kopf zu jagen, doch seien ihm Bedenken aufgefliegen, daß er kein kirchliches Begräbnis erhalten werde. Deshalb habe er sich ergeben. Auf die Frage, warum er so viele Menschen verwundet habe, blieb Tomischitz die Antwort schuldig.

**Vizebürgermeisterwahl in Wien.** Am 5. Juni wurde die Wahl der drei Wiener Vizebürgermeister vorgenommen. Zum ersten Vizebürgermeister wurde gewählt Heinrich H i e r h a m e r mit 131 Stimmen, auf den Deutschfreiwirtschaftlichen Dr. von Dorn entfielen 18, auf den Sozialdemokraten Reumann 7 Stimmen. Zweiter Vizebürgermeister wurde der bisherige Vizebürgermeister H o ß, ebenfalls mit 131 Stimmen; auf Dorn und Reumann entfielen wieder 18, bzw. 7 Stimmen. Zum dritten Vizebürgermeister wurde der bisherige Stadtrat R a i n mit 130 Stimmen gewählt; Dorn erhielt 18, Reumann 7 Stimmen. Nach Erledigung der Formalitäten erfolgte die Beerdigung der neuen Vizebürgermeister durch den Vertreter des Statthalters Hofrat Grafen Lamezan.

**Die Ehe des Präsidenten Poincare.** In Pariser politischen Kreisen wird eine Skandalaffäre bekannt. Danach hat Herr Poincare in seiner Ehe zwei Vorgänger gehabt. Der zweite Gatte der jetzigen Frau des Präsidenten galt als verstorben, als Poincare die Frau heiratete. Nunmehr ist der angeblich Verstorbene aufgetaucht und hat die Anklage wegen Bigamie veranlaßt. In Paris ist Genaueres über diese Nachricht noch nicht bekannt. Es steht jedoch fest, daß der angeblich bevorstehende Skandal in politischen Kreisen die Runde macht. Es heißt dort, der zweite angeblich aufgetauchte Gemahl der Frau Poincares sei noch nicht in Paris eingetroffen, soll sich aber auf dem Wege nach Paris befinden, um die Anklage wegen Bigamie einzuleiten. Die Nachricht ist mit großer Skepsis aufzunehmen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um eine von den politischen Feinden des Präsidenten erfundene Geschichte handelt, die Poincare unmöglich machen und ihn zum Rücktritt von seinem Amte veranlassen soll.

**Das deutsche Nationalvermögen und die Ergebnisse des Wehrbeitrags.** Der Generalpardon hat die erwartete Ueberraschung nicht gebracht. Das Mehrergebnis, das etwa auf sein Konto zu setzen ist, ist so gering, daß man sich fragen muß, ob die ideellen Schäden, die in der wiederholten Anwendung dieser Einrichtung liegen, nicht größer sind, als der materielle Nutzen. Das gesammelte Material wird im kaiserlichen Statistischen Amt aufbereitet und wird es ermöglichen, die Bilanz des deutschen Volksvermögens und Einkommens näher als bisher zu bestimmen. Schmoller, Steinmann-Bucher und Helfferich haben in dieser Beziehung vorgearbeitet. Die Darstellung des letzteren zeigt, daß die Fragen des Nationalwohlstandes durchaus nach der Verteilung desselben auf die einzelnen Schichten auseinandergehalten werden muß. Große Summen beweisen noch nicht alles für eine gesunde Gestaltung der deutschen Volkswirtschaft, sie können auch nur der Beweis für eine platonische Richtung der Entwicklung sein. Zweifelloso vollzieht sich die Reichtumsvermehrung in Frankreich auf der Basis breiterer Massen als in Deutschland. Das Fehlen einer energiegelassen progressiven Einkommens- und Vermögensbesteuerung im Gegensatz zu Deutschland begünstigt Frankreich ebenso, wie die Tatsache, daß der arbeitende Deutsche höhere Ansprüche an das Leben stellt. Ob es auf die Dauer ein Segen sein wird, hauptsächlich, wie Frankreich, ein Gläubigerstaat zu sein, ist fraglich. Ist es sicherer, Zinsen von fremden Ländern zu nehmen, als seine Industrie auf die Bedürfnisse und den Markt des Auslandes einzustellen?

Weltwirtschaftliche Beziehungen bergen, gleichgültig, ob man Geld leiht oder Waren liefert, immer Gefahren in sich. Wenn wir über die intimeren Vorgänge der Vermögensverteilung, die für die Beurteilung der Gesamtbilanz grundlegend sind, Aufschluß erlangen wollen, muß die Wehrbeitragsstatistik eine sehr weitgehende Gliederung erfahren. Unzweifelhaft ist, daß wir, als Ganzes genommen, aufgehört haben, ein armes Volk zu sein. Helfferich schätzt das Nationalvermögen Deutschlands auf 300 Milliarden, das jährliche Einkommen auf 40 und bleibt damit nicht allzu weit von den Zahlen Schmollers entfernt. 1895 lauteten dieselben Zahlen noch 200 Milliarden bzw. 22 bis 25 Milliarden. Wir haben uns also in überraschend schneller Zeit zu einer Geldmacht entwickelt. Deutsche Arbeit hat den Hauptanteil an dieser ungeheuren Steigerung; ohne eine starke Anspannung der natürlichen Leistungsfähigkeit, ohne intensive Ausnützung der Bodenschätze wäre sie jedoch nicht möglich gewesen. Die Hebung der Kohle- und Erzförderung ist aber ebenjowenig als reines Aktivum zu buchen wie die Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge. Es fehlt nicht an Stimmen, die hier von Raubbau und von Verschleuderung nationaler Schätze ans Ausland sprechen. Ist es nicht seltsam, daß dieselben Gegenstände in der deutschen Handelsstatistik unter Einfuhr und Ausfuhr erscheinen! So löst die glänzende Bilanz der deutschen Volkswirtschaft nicht ausschließlich optimistische Gedanken aus. Möge die Statistik des Wehrbeitrages nicht nur ein erfreuliches Bild von dem Wohlstande des Ganzen, sondern auch von einer Anteilnahme aller Schichten zeigen. D. J. A.

**Der russische Nüchternheitstag.** Von Zeit zu Zeit fühlt auch Rußland das Bedürfnis, an den Fortschritten der westeuropäischen Zivilisation Anteil zu nehmen. Und so wird nach ein paar erfolgreichen Pogroms und einigen hundert Hinrichtungen und Deportationen auch eine Kulturaktion eingeschaltet, die die Aufgabe hat, den Nachweis zu erbringen, daß Väterchens Reich noch in Europa liegt. Dabei hat die russische Verwaltung eine glückliche Hand in der Wahl der Mittel für die Durchführung ethischer Forderungen. Probleme der Volkswohlfahrt werden im Handumdrehen durch einfache Dekretierung erledigt. Wie leicht geht es in Rußland mit der Abstinenzbewegung. Der Mischik befiehlt und alle Schnapsquellen versiegen. So kam das erste allrussische Nüchternheitsfest zustande, dessen Erfolg freilich auch darnach war. Es hat, für den dritten Ostersfesttag festgesetzt, nach einem Berichte der „Frankfurter Zeitung“ in kläglicher Weise Schiffbruch gelitten. In der Hauptstadt kam es am Tage darauf, am Mittwoch, zu einem Einspruchsaustritt der Arbeiter gegen das Nüchternheitsfest, der selbst in Rußland einzig dasteht. In Ketten von mehreren hundert Mann belagerten die Ausständischen die Schnapsmonopolbuden, die ihnen das köstliche Raß vorenthalten hatten, das schon in der Schlacht bei Borndorf eine so große Rolle spielte. Allein in einem Petersburger Stadtteil wurden schätzungsweise 2000 Betrunkene gezählt. Freilich war berechtigter Aerger mit im Spiel. Während alle Lokale, in denen die arbeitende Bevölkerung zu verkehren pflegt, geschlossen waren, durften die Restaurants „erster Gilde“ handeln, deren Privileg, die Ausdehnung der Polizeistunde, allerdings oft teuer erkauft werden muß. Immerhin war diese ungerechte Maßnahme kein Grund zu einem Sauffest. Wie das Nüchternheitsfest in der Provinz verlief, beleuchten folgende lakonische Telegramme, die wir der Deutschen St. Petersburger Zeitung entnehmen: „Iwer. Der Nüchternheitstag verlief unbemerkt. Betrunkene gab es auf den Straßen nicht weniger als an gewöhnlichen Tagen.“ „Koslow. Im Laufe des Nüchternheitstages waren alle Restaurants und Trattire geschlossen. Trotzdem waren auf den Straßen viele Betrunkene.“ „Minsk. Der sechsjährige Knabe Vladimir Tschernjak trank eine große Menge Schnaps aus und starb am selben Tage“ usw. usw. Die staatlich angeordnete Abstinenz hat das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung ausgelöst. So ist eine täppisch zugreifende Hand imstande, die beste Bewegung zu diskreditieren. Man scheint in Rußland zu übersehen, daß die Abstinenzbewegung ihre beste Kraft aus einer tüchtigen Volksschule schöpft. Wenn dem geistigen Aufschwung der breiten Massen die Türe geschlossen wird, dann öffnet sie sich freilich insoweit bereitwilliger dem Branntwein.

**Die M-Strahlen.** Vor einer Kommission militärischer Sachverständiger sollen demnächst die Versuche mit dem vom Ingenieur Giulio Ulivi erfundenen Apparat zur Fernentzündung von Explosivstoffen mittelst eigenartiger elektrischer Wellen ihren Anfang nehmen. Der Erfinder hat nach seiner Erklärung auf dem genannten Wege bereits Bomben, die ins Meer versenkt waren, zur Explosion gebracht, auch einige Angaben gemacht, die gestatten, sich von dem Hergange eine Vorstellung zu machen. Die in dem Ulivischen Apparat erzeugten M-Wellen (so sind sie benannt worden), nähern sich, obwohl unsichtbar, in ihrer Länge derart den Lichtwellen an, daß sie, wie diese, von den getroffenen Körpern, wenigstens den metallischen, reflektiert werden. Dies ermöglicht die Auffindung samt Bestimmung der Lage und Entfernung solcher Körper, also auch der metallischen Behälter von Explosivstoffen. Liegt hier eine Analogie mit der Benützung eines Scheinwerfers vor,

der Gegenstände aufsucht und sichtbar macht, so tritt nach der Auffindung der Explosivbehälter durch die reflektierten (schwachen) M-Wellen eine andere Analogie in Wirksamkeit: diejenige des Mitschwingens abgestimmter tönender Körper. Ulivi ist imstande, die Länge seiner elektrischen Wellen derart abzustimmen, daß sie im Innern des jeweils zum Ziele genommenen metallischen Körpers — unter Voraussetzung einer genügenden, ebenfalls leicht zu modifizierenden Stärke — eine elektrische Entladung hervorrufen, die alle Explosivstoffe in ihrem Bereiche entzünden muß. Einen Schutz dagegen würde nach seinen Angaben nur die vollständige Kugelgestalt der metallischen Behälter gewähren, weil sie diejenige Reflektierung der „suchenden“ Wellen verhindert, die allein über Ort und Entfernung des Zieles Auskunft geben kann. Dagegen würde die mehrfache Metalleinschließung der Explosivstoffe durch die gepanzerte Schiffswand, metallene Wandungen der Munitionskammern usw. keinen Schutz gewähren, da auch die durch solche Schranken bewirkte seitliche Ablenkung der M-Wellen berechnet und korrigiert werden kann. — Um auch die Umhüllung der Explosivstoffe mit starken Wandungen unwirksam zu machen, hat Ulivi eine möglichst große Wellenlänge zu erreichen gesucht; er ist, wie er sagt, bis jetzt bis zum 4.2 Zentimeter gelangt; so did müßte also die Hülle mindestens sein, um die Entladungen unwirksam zu machen. Der erzielte Wirkungsradius betrug fast 17 Kilometer. — Was den möglichen Nutzen der Erfindung auf anderen Gebieten betrifft, so erwähnte Ulivi die leichte und genaue Bestimmung von Erzlagern im Erdinnern, den Schutz der Schiffe, die schon auf weite Entfernung die gegenseitige Lage bestimmen können, gegen Zusammenstöße u. a.

**Das Paradies der Raucher** ist Mexiko; hier raucht einfach alles; alt und jung, Männer und Frauen, arm und reich. Den jungen Kindern, versichert der Zumeist, steckt man, kaum daß sie entwöhnt sind, eine Zigarette in den Mund und in den Schulen dürfen die Schüler, mit welchen die Lehrer besonders zufrieden sind, sogar während des Unterrichtes eine Zigarre rauchen. Auch in den Kirchen wird geraucht, was übrigens nicht nur in Mexiko vorkommt, sondern auch in fast allen Ländern Südamerikas gute Sitte ist. Männlein und Weiblein rauchen während des ganzen Gottesdienstes, nur nicht während der Wandlung; dann fliegen die Zigaretten und Zigarren rasch in irgendeine Ecke und alles beugt das Knie. In Mexiko raucht man auch in den Gerichtssälen. Nicht bloß die Richter rauchen, sondern auch die Verteidiger, die Gerichtsdiener, die Zeugen und die Geschwornen. Selbst der Angeklagte und der ihn überwachende Gendarm geben sich gegenseitig in der höflichsten Weise Feuer. Für Ketten-Raucher ist Mexiko also das wahre Schlaraffenland!

**Birken als Kilometerzeiger.** Aus Meiningen wird berichtet: Dem in den Kreisen des Natur- und Heimatschutzes wohlbekannten Oberbaurat Frihe in Meiningen hat man abermals eine vernünftige Neuerung zu danken. Derselbe hat nach einem von ihm selbst entworfenen Plane auf allen Straßen des Herzogtums Sachsen-Meiningen an den Kilometersteinen nach jedem vollen Kilometer zwei Birken pflanzen lassen. Abgesehen davon, daß die Birke in unseren Wäldern immer mehr zurückgegangen ist und durch diese neue Methode dem Rückgang in etwas Einhalt getan wird, bietet gerade die Birke ein freundliches und weithin sichtbares Merkmal zur Kenntnisnahme der jeweiligen Entfernungen.

**Der volkstümliche Wert der Jugend- und Gesellschaftsspiele.** In der Anstalt unserer Tage fängt man erfreulicher Weise an, sich wieder auf die volkstümlichen Werte zu besinnen, die infolge ihrer Lebensfähigkeit in unserem Volke noch nicht völlig verloren gegangen sind. Die volkstümlichen Werte müssen zum Segen unseres Volkes gerettet, vermehrt, erhalten und in zeitgemäße, gangbare Münze umgewandelt werden. Mit ihren Restbeständen müssen wir wuchern; denn, so sagt Turnvater Jahn: „Jedes verlöschende Volkstum ist ein Unglücksfall für die Menschheit, ein Verlust für die Geschichte und eine unausfüllbare Lücke. Staaten ohne Volkstum sind taube Rüsse.“ Wir haben daher die Pflicht, das von unseren Vorfahren gewonnene Edelgut unseren Kindern weiter zu vererben. Werte sinken und steigen. So ist es auch den volkstümlichen Werten ergangen. Gediegene Ware kommt bekanntlich immer wieder zu Ehren, wenn auch vorübergehend Schund und Klitter bevorzugt werden können. Es bewahrheitet sich auch hier Goethes Weisheit: „Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, das Echte bleibt der Nachwelt unerloren.“ Welch hohen volkstümlichen Wert hat doch das Jugend- und Kinderspiel. Lehrer und Eltern können da wichtige Blicke ins Seelenleben der Kinder tun. Es gab eine Zeit, da sich Erwachsene schämten, Ballspiele u. ä. selbst zu pflegen oder gar mit Kindern zu spielen. Heute wird sich wohl niemand mehr für zu gut dazu halten. Am Umgang beim Kinderspiel erkennt man den geborenen Erzieher. Deshalb ist gewiß schön und anerkennenswert, wenn Stadtverwaltungen Anlagen schaffen, Stein- und Pflanzengruppen und Zäune errichten; aber bedeutend erhebender ist der Anblick jener Flecken, auf denen unsere Kinder „Ringel, Ringel, Reibe“ spielen oder unsere Jugend den verschiedenen Arten des Ballspiels huldigt. Es sind Pflichtspielstunden für alle Schulkinder zu fordern. Unschätz-

bar ist der Wert der Gesellschaftsspiele. Früher verstand man es, auch ohne Bier und Karte sich stundenlang harmlos zu vergnügen. Da gabs keine Langeweile. Jeder trug zur Geselligkeit bei, während heute mancher steif und zugeknöpft dasitzt und gleichsam die stumme Aufforderung gibt: „Na, hier bin ich, nun strengt euch mal an, mich zu unterhalten.“ Die Pflege guter Gesellschaftsspiele und Geselligkeit verdient in unseren Tagen mehr Förderung. Jünglings- und Jungfrauenvereine, Schule und Fortbildungsschule müssen sich doch endlich für diese gute Sache erwärmen.

**Nulltage.** Der in Lüttich tagende vorbereitende Ausschuss für den 1. Kongreß der Kalenderreform hat folgende Wünsche angenommen: Der neue Welteinheitskalender soll ein immerwährender sein. Jedes Jahr besteht aus 364 Tagen (52 Wochen). Die Einteilung in 12 Monate bleibt bestehen. Zwischen jedes Jahr wird ein nichtzählender Tag (Nulltag) eingeschoben, im Schaltjahr zwei Nulltage, um so zu erreichen, daß alle Jahre die gleichen Daten auf die gleichen Tage fallen. Der Ausschuss ist der Meinung, daß religiöse Bedenken gegen die Einrichtung dieser nicht rechnenden Nulltage nicht gemacht werden können. Oftern soll auf einen der ersten Sonntage des April festgelegt werden. Wenn diese Nulltage, die ja an und für sich gar keine Tage sind, als Feiertage proklamiert werden sollten, wird ihre Einführung gewiß keine allzu großen Schwierigkeiten machen.

**Eine Versicherung gegen den Ehebruch der Frau.** In Neuport gibt es, wenn man dem „New York American“ glauben darf, seit kurzem eine Gesellschaft, die Versicherungen gegen Ehebruch abschließt; es handelt sich einstweilen hier nur um den Ehebruch der Frau, und die Zahl der versicherten Männer soll bereits nach Tausenden zählen. Wer sich versichern lassen will, muß zunächst nachstehende Fragen beantworten: „Wie alt sind Sie? — Wie alt ist Ihre Frau? — Seit wann sind Sie verheiratet? — Was für ein Temperament hat Ihre Frau? Ist sie leicht erregbar, sanguinisch oder nervös? — War oder ist sie hysterisch? — Fängt sie manchmal grundlos zu weinen an? — Hat sie viele Bektern? — Bewundert sie das zweierlei Tuch? — Liebt sie romantische Geschichten? — Hörten Sie sie jemals schnarchen? — Nimmt sie jeden Morgen ein Bad? — Ist sie fromm? — Ist sie von starkem oder schwachem Charakter? — Hält sie sich mit Leidenschaft an die Mode? — Hat sie Ihnen jemals Geschirr an den Kopf geworfen? — Ist sie Stimmrechtlerin oder Dichterin? — Hat sie Kinder und wie viel? — Hat sie für das Hauswesen großes Interesse? — Ist sie sehr hübsch? — Ist sie leidlich hübsch? — Ist sie häßlich? — Glaubt sie sehr hübsch zu sein? Wenn der Ehemann alle diese Fragen beantwortet hat, läßt die Versicherungsgesellschaft durch ihre Detektive ermitteln, ob seine Antworten der Wahrheit entsprechen; erweist sich alles als richtig, so wird die Versicherung ohne weiteres abgeschlossen. Die „Prämie“ richtet sich natürlich nach den besonderen Umständen. Vor kurzem versicherte sich ein alter tappiger Millionär, der eine junge, hübsche, lebenslustige und dazu noch mit einem ganzen Heer von Bektern begabte Dame geheiratet hatte. Die Gesellschaft war zum Abschluß der Versicherung bereit, wollte aber den überreifen Ehemann nur von Monat zu Monat und gegen die horrende Prämie von monatlich 35 v. H. des Versicherungsbetrages aufnehmen. Um sich gegen Betrug und Schwindel zu schützen, hat die Gesellschaft einen vollständigen Polizeidienst organisiert, und diese private Polizei arbeitet ganz ausgezeichnet. Ihre Agenten wachen über Betragen und Umgang der Frauen der Versicherten, und wenn sie merken, daß eine dieser Damen sich auf der schiefen Ebene befindet, melden sie „von Fall zu Fall“ die Sache durch anonyme Briefe dem Ehemann, damit er sich vor Schmach und die Versicherungsgesellschaft vor Auszahlung der Versicherungssumme bewahre.

**Floh und Pest.** Daß die Ansteckung der Pest in einem Zusammenhang mit den Ratten stehen müsse, ist schon in einer Zeit geahnt worden, als man von dem Wesen der Krankheiten noch nicht entfernt einen richtigen Begriff hatte. Die moderne Wissenschaft hat diesen Verdacht bestätigt, aber erst auf einem Umweg. Da sich die Ratten glücklicherweise an einem Menschen selten vergreifen, so erschien es unbegreiflich, wie eine Übertragung der Pest von diesen kleinen Nagetieren ausgehen sollte. Die Lösung des Rätsels hat erst den Nachweis von der ungeheuren Bedeutung der Insekten als Zwischenträger für Krankheitskeime gebracht. Sind es für die Malaria und das gelbe Fieber Stechmücken, für die Schlafkrankheit stehende Fliegen, so wurde für die Übertragung der Pest seit einiger Zeit der Floh in den Anklagezustand veretzt. Damit war auch die Möglichkeit der Ansteckung von Seiten der Ratten gegeben, doch fehlt es immer noch an einem bündigen Nachweis, den erst jetzt Dr. Bacot und Professor Martin im „Journal of Hygiene“ durch eingehende Untersuchungen, zu denen ja leider die Pest in Indien eine ständige Gelegenheit gibt, erbracht haben. Es gibt zwei Arten von Rattenflöhen, sogar zu zwei verschiedenen Gattungen gehörig, die nach den vorgenommenen Experimenten imstande sind, den Pestbazillus aus vergiftetem Blut aufzunehmen und durch ihren Stich wieder von sich zu geben und ihrem neuen Opfer einzupumpen. Bei manchen dieser widerlichen Insekten vermehren sich die

verhängnisvollen Bakterien im Innern so stark, daß sie alle inneren Organe ausfüllen und geradezu verstopfen. So kommt es, daß ein solcher Floh bei seiner blutsaugerischen Tätigkeit auf innere Hindernisse stößt und etwas von dem Blut, nunmehr aber mit Bakterien beladen, in die Stichwunde wieder zurückfließen läßt. Wegen der inneren Beschwerden, die das Insekt durch die Vermehrung der Bakterien erleidet, ist es sogar besonders auf neue Nahrungsaufnahme erpicht und daher noch gefährlicher, als es an sich sein würde.

**Ein hübsches Mißverständnis.** Es ist bekannt, daß die Italiener in den letzten Zeiten sehr empfindlich gegen alle ungünstigen Schilderungen und Behauptungen ausländischer Reisender geworden sind, die ihrer Ansicht nach von veralteten Vorurteilen ausgehen und die Fortschritte in der Modernisierung des Landes verkennen. Man kann sich daher vorstellen, welche Enttäuschung es erregte, als vor kurzem in einem rasch verbreiteten und erfolgreichen Buch mit englischen Reisebeschreibungen aus Italien zu lesen war, daß die Banditen im schönen Lande des Südens noch außerordentlich verbreitet seien und daß die italienische Regierung selber das dadurch offen eingestehende, daß sie an dem Eingange einer ganzen Anzahl von Wäldern große Tafeln mit Warnungen vor den Banditen angebracht habe, eine (so schreibt das Buch) nützliche und ehrliche Einrichtung, die die Reisenden so überrascht hat, daß sie sich die betreffenden Stellen genau aufgezeichnet haben. Die italienische Regierung hat daraufhin Veranlassung genommen, den Verleger und Verfasser des Buches auf diplomatischem Wege bitten zu lassen, ihr die Stellen, an denen diese behördlichen Warnungen vor den Banditen angebracht sind, bekanntzugeben, was auch sofort geschah. Des Rätsels Lösung war sehr unerwartet. An den betreffenden Waldwegen befanden sich richtig große, von der Behörde aufgestellte Tafeln, auf denen zu lesen ist: „Attenzione bandita!“ Das dem älteren Recht entnommene Wort „bandita“ heißt soviel wie Privatwaldung, deren Betreten verboten ist. Die wackeren Engländer aber hatten die weibliche Bandita mit dem männlichen Bandito verwechselt und aus den verbotenen Waldwegen eine amtliche Warnung vor Straßenräubern gemacht. Man kann sich denken, welche Heiterkeit diese Entdeckung in Italien verursacht hat, nicht sehr zum Nutzen der sonst sprichwörtlichen Gewissenhaftigkeit englischer Reisebeschreibungen.

**Die Reise zum Mond.** Nur noch ein paar geringe Schwierigkeiten sind zu überwinden — und dann werden wir imstande sein, die von Dichtern und Phantasten bisher nur in ohnmächtiger Sehnsucht erträumte Reise nach dem Monde wirklich zu bewerkstelligen. Das wenigstens versichert Charles Nordmann, der bekannte Astronom des Pariser Observatoriums, in einem Aufsatz des „Matin“, in dem er sich mit einem vor kurzem aufgetauchten neuen Plan einer Mondfahrt wissenschaftlich auseinandersetzt. Wir alle entsinnen uns der Art und Weise, in der Jules Verne das Problem zu lösen suchte. Allein die technische Phantasie des Schriftstellers vergaß nur den Umstand, als sie die Reise zum Monde ersann. Das Riesengeschloß, das er zum Monde hinausschickte, hatte zwar eine Anfangsgeschwindigkeit von 12 Kilometer in der Sekunde, was gerade ausreichte, um das Geschloß die Anziehungskraft der Erde überwinden zu lassen. Allein diese phantastische Geschwindigkeit wurde dem Projekt in einer 30stel Sekunde gegeben; und das hätte mathematisch ergeben, daß die In Massen des Projektils sofort zu einer unförmigen Fleischmasse verwandelt worden wären. Denn alle plötzlichen Schnelligkeitsschwankungen eines Gefährtes haben für die Massen sehr gefährliche Folgen; das lehrt uns schon im Kleinen das plötzliche Anhalten eines Automobils oder eines Omnibusses. Ein Projektil oder ein Vehikel, das durch die Atmosphäre dahinfährt zum Mond gelangen soll, müßte also, wenn Menschen an der Fahrt teilnehmen, eine stetig aber langsam zunehmende Schnelligkeit entwickeln. Nun hat vor kurzem ein Meister der Flugkunst, M. Esnault-Pelterie, sehr richtig ein geeignetes Mittel genannt. Es ist der Reaktionsmotor. Um die Auseinandersetzung technischer Einzelheiten zu ersparen, mag es genügen, zu sagen, daß dieses Bewegungsmittel nach dem gleichen Grundsatz arbeitet, wie die Rakete. Die Rakete steigt, weil das Pulver, das sie an der Seite trägt, im Verbrennen Gase entwickelt, die durch eine Reaktionswirkung die Rakete in eine entgegengesetzte Richtung treibt und zwar mit einer der Eigenbewegung genau gleichen Geschwindigkeit. Berechnungen ergeben, daß ein auf diese Weise getriebenes Geschloß, das in seiner senkrechten Bewegung seine Geschwindigkeit um nur einen Meter in der Sekunde ständig steigert, in einigen zehn Stunden den Mond erreichen müßte. Nun kommt es nur noch darauf an, eine sanfte Landung zu ermöglichen. Das Jules Verne'sche Mondgefährt konnte seine Geschwindigkeit nicht selbsttätig verringern; wendet man das Prinzip der Rakete an, so wird das möglich, und man wird sowohl die Geschwindigkeit verringern als auch die Richtung des Fluges regulieren können. Die Schwierigkeit, der übermäßigen Erhitzung vorzubeugen, ist Sache der Physiker. Das einzige kleine Hindernis, das dem Plane eines Mondfluges einstweilen noch entgegensteht, ist, daß wir keinen Brennstoff und kein Explosivmittel besitzen, das genügend Kraft hat, um einen Teil seines Gewichtes über die

# Beilage zu Nr. 24 des „Boten von der Ybbs“.

## Die albanischen Wirren.

Noch ist das Kreuz-und-Quer der Bestrebungen der einzelnen Stämme nicht geklärt, noch stehen die Aufständischen wider den Fürsten und die Regierung zu Felde trotz allem Wirrwarr im eigenen Lager. Noch ist es nicht klar, welche Schritte die Mächte zur Befestigung und Sicherung der Lage des Fürsten tun wollen. Noch herrscht auch eine Gegensätzlichkeit zwischen den zwei nächstbeteiligten Mächten, Oesterreich-Ungarn und Italien, worüber der Vertreter der „Tgl. Rdsch.“ in einem

Brief aus Rom

folgendes schrieb:

Die hiesige Presse fährt fort, in der albanischen Frage eine „eigentümliche“ Haltung einzunehmen. Die Abneigung gegen den Prinzen von Wied und die holländischen Offiziere dauert weiter an, ja nimmt nach der kürzlichen Arretierung der beiden Italiener in sehr unliebsamer Weise zu. Gewisse italienische Blätter können den Tag kaum erwarten, an dem der Fürst zu ihrer großen Freude gezwungen sein wird, das neue Fürstentum zu verlassen. Die „Tribuna“ redete sogar von Durazzo als von der Stadt, in der der Fürst von Wied „zu Gast“ ist. Ein Teil der italienischen Presse macht sogar Stimmung für einen mohammedanischen Nachfolger des jetzigen Fürsten. Diese Blätter scheinen keine Ahnung zu haben, daß sie es sind, welche die Lage Italiens in Albanien stark bloßstellen. Denn in Durazzo liebt man natürlich diese Wünsche und wird durch sie mit Mißtrauen gegen die Italiener erfüllt, und dieses Mißtrauen treibt dann wohl die holländischen Offiziere zu übereilten und manchmal falschen Schlußfolgerungen. Man hätte in Durazzo weit besser getan, wenn man von vornherein den Verkehr nicht autorisierter Europäer mit den Rebellen einfach verboten hätte. Statt dessen ließ man Journalisten aller Länder ruhig mit den Rebellen verhandeln und die Wünsche weniger Hunderte von Menschen nach Abiegung des Fürsten als die Wünsche Albanien oder wenigstens aller mohammedanischen Albaner in die ganze Welt drahten. Wäre es denn recht, daß wenige hundert Rebellen genügen sollten, um den von Europa bestellten Fürsten zur Abdankung zu zwingen?

Wenn Fürst Wied wirklich gehen sollte, was hätten dann diese Blätter erreicht? Derjenige, der ihren Busenfreund Esad aus dem Lande gejagt, wäre alsdann gleichfalls aus Albanien fort, aber was dann? In Italien wird man doch nicht glauben, daß alsdann die Lage weniger verwickelt wäre. Mögen sich diese Blätter davon überzeugen, daß ein etwaiger Rückzug des Fürsten auf Grund einer solchen Preßbeize nicht nur Oesterreich verstimmen würde, und Albanien würde aus Mangel an europäischer Einmütigkeit große Gefahr laufen, überhaupt keinen Fürsten mehr zu bekommen. Damit wäre aber den italienischen Interessen sicher nicht gedient. Die Sehnsucht gewisser italienischer Blätter nach einem mohammedanischen Fürsten ist nicht gerade sehr aussichtsvoll und würde auch gar nicht den Erfolg haben, den gewisse Leute sich zu versprechen scheinen, nämlich die Beruhigung des Landes. Denn die Einsicht, daß ein christlicher Fürst das Land verlassen mußte, weil wenige hundert Mohammedaner es so verlangten, würde die katholische Bevölkerung im Norden und die orthodoxe im Süden mächtig erregen und aufbringen. Und eine gewaltsame Unterdrückung der Katholiken wie Orthodoxen durch die Mohammedaner würden, abgesehen von Oesterreich und Griechenland, auch andere Mächte wie England und Rußland nicht dulden. Welche nicht zu verwirklichenden Ziele verfolgen also angeblich diese italienischen Blätter? Alle Leute, die Verantwortungsfühl haben, sollten jetzt nicht leichtsinnigerweise an einem offenen Pulverfaß mit dem Feuer spielen.

A. B. Müller.

Aus der buntbewegten Reihe der letzten Ereignisse in Albanien sei das Wichtigste verzeichnet: Zu den in den albanischen Häfen weilenden österreichisch-ungarischen und italienischen Kriegsschiffen gesellte sich das von Malta zurückkehrende österreichisch-ungarische Geschwader.

An Stelle des nach Holland abgereisten Majors Slugs wurde Oberst Thomson zum Befehlshaber der albanischen Streitkräfte ernannt.

### Unterstützung des Fürsten aus dem Lande.

Acht Hundert Malissoren, Miriditen und Katholiken aus Kossowo sind zusammen mit einigen Mohammedanern aus Alessio in Durazzo angekommen. Der Fürst empfing sie und beauftragte den Finanzminister Rogga, ihnen die Verteilung von Durazzo zu übertragen. Sie erklärten aber, gegen die Aufständischen ins Feld ziehen zu wollen.

### Erfolge der Aufständischen.

Die Aufständischen haben Kruja eingenommen. Nachdem die Aufständischen die Stadt angegriffen hatten, zogen sich die fürstentreuern Behörden mit 55 Gendarmen nach kurzem Feuergefecht in die Festung zurück, wo sie belagert wurden. Zu einem neuen Kampfe kam es jedoch nicht, sondern die Belagerer schnitten die Stadt von der Wasser-

versorgung ab. Den Behörden sowie dreißig Gendarmen wurde freier Abzug gestattet. Sie gelangten unbehelligt über Kalmeti nach Alessio und von dort zu Schij nach Durazzo.

In einem zweitägigen blutigen Kampf bei Tichkotea unterlagen die Regierungstruppen.

In Mittelalbanien sollen Hungersnot, Typhus und Cholera ausgebrochen sein.

## Vertikales.

### Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst** findet, wie in einer der letzten Folgen irrtümlich mitgeteilt wurde, am 14. d. M. nicht statt.

\* **Trauung.** Montag den 15. d. M. um 8 Uhr früh findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Hausbesizers Herrn Peter Schramet mit Fräulein Katharina Furtner, Hausbesizerin hier, statt.

\* **Silberne Hochzeit.** Sonntag den 14. d. M. feiern Herr Otto Knauer, k. k. Telegraphen-Werkmeister, und Frau Mina Knauer ihre silberne Hochzeit im engsten Familienkreise. Wir beglückwünschen das Jubelpaar zu dieser Feier auf das herzlichste.

\* **Verlobung.** Herr Hans Koller, Bahnassistent in Zeltweg, hat sich mit Fräulein Paula Kauß, Bahnmanipulantin in Waidhofen a. d. Ybbs, verlobt.

\* **N.-O. Landes-Oberrealschule in Waidhofen an der Ybbs. Schüleraufnahme.** Die Einschreibung neu eintretender Schüler für das Schuljahr 1914/15 findet am 3. und 4. Juli von 10—12 Uhr vormittags und am 14. und 15. September von 8—12 Uhr vormittags oder 3—4 Uhr nachmittags statt. Die Aufnahmsprüfungen in die 1. Klasse finden am 4. Juli um 2 Uhr nachmittags und am 16. September von 9 Uhr vormittags an statt. Zur Aufnahme sich meldende Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen. Schüler, welche um die Aufnahme in die 1. Klasse ansuchen, haben ihren Tauf- oder Geburtschein und die letzte Schulnachricht jener Schule mitzubringen, welche sie zuletzt besucht haben. Schüler, welche von einer anderen Lehranstalt kommen, haben bei der Einschreibung außer dem Tauf- und Geburtscheine das letzte Semestralzeugnis, das mit der Abgangsklausel versehen sein muß, vorzulegen. An der Anstalt besteht ein n.-ö. Landes-Oberrealschulkonvikt für Schüler aller Klassen. Prospekte werden von der Direktion und der Leitung des Konviktes gratis zugesendet.

\* **Rotes Kreuz.** Der Ausschuss des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuz für Niederösterreich in Wien hat der gegenwärtig erkrankten Präsidentin des Zweigvereines vom Roten Kreuz in Waidhofen a. d. Ybbs Frau Mathilde Smrczka das große mit der Unterschrift der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresie versehene Diplom, und den beiden die Geschäfte führenden Beiräten Herrn Oberbaurat Karl Schöndel und Herrn Inspektor der österr.-ung. Bank Josef Pfeiffer das kleine Diplom für die langjährigen und erfolgreichen Bemühungen, welche dieselben den Vereinsinteressen gewidmet haben, verliehen. Frau Baronin Henneberg als Vizepräsidentin des hiesigen Zweigvereines hat die Diplome an die Betreffenden in der letzten Ausschusssitzung in feierlicher Weise überreicht.

\* **Mädchen-Volks- und Bürgerschule.** (Wohltätigkeits-Schulfeier.) Für morgen 3 Uhr nachmittags hat uns die Jugend zu einem Jugendfestonntag in den Löwenjaal eingeladen, um uns als Festgabe den Glauben an eine schöne Zukunft, den wir im Kampfe ums Dasein eingebüßt, wieder zu schenken. Die Jugend, die so reich an Hoffnungen ist, sie kann wohl mit vollen Händen davon an uns abgeben. Der herzerquickende Anblick unserer lehrfrischen Kinder, ihre Freude am Singen und Sagen wird in uns Großen das beglückende Gefühl seliger, traumschöner Jugendtage wahrufen und „Wenn ihre Herzen zu läuten beginnen: Klingklang, Singklang, o Jugendzeit! Wird uns ein Frühlingsgläubchen gewinnen, Der uns selig erhebt und befreit!“

\* **Volkskonzert des Männergesangvereines.** Sonntag den 21. Juni veranstaltet der Männergesangverein wie seit einer Reihe von Jahren ein Volkskonzert, das diesmal im Garten des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ abgehalten wird. Zum Vortrage gelangen:

1. Ouvertüre „Prinz Methusalem“ von J. Strauß.
2. „Das deutsche Lied am Rhein“, Männerchor von E. Sompek.
3. „Der Einsiedler“, Männerchor von J. S. Engelsberg.
4. „Frühlingslieben — Frühlingsfinnen“, Frauenchor von Schmidt-Dolf.
5. „Der Postillon“, Männerchor von J. Mair.
6. „Fledermaus-Potpourri“ mit Piston-Solo von J. Strauß.
7. „Ein Sonntag auf der Alm“, gemischter Chor von Th. Köschel.
8. a) „Dö mit dö schwarzen Augen“, Volkslied, Satz von J. Pommer; b) „Is schon aus“, Volkslied, Satz von Jungherr.
9. „Der sakrische Baj“, Männerchor von Th. Köschel.
10. „Frau Wirtin schenkt ein“, Männerchor von A. Kirchl.
11. „Das deutsche Lied“, Männerchor von J. Kalliwoda.
12. „Dorflieder“, Walzer von Kalman (Hausorchester.) Beginn 1/4 Uhr. Eintritt 50 h. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

\* **Bezirksturnfest.** Das am Sonntag den 14. Juni in Ybbs stattfindende Bezirksturnfest wird die Turnvereine Amietten, Haag, Ybbs, Wieselburg, Furgtall, Scheibbs, Gaming, Gresten, Hollenstein, Waidhofen und Ybbsitz zu fröhlicher turnerischer Arbeit vereinen. Zunächst wird ein volkstümliches Wettturnen, dessen Beginn für 2 Uhr festgesetzt ist und zu welchem Turner aus fast allen Bezirksvereinen angemeldet sind, das Turnen eröffnen. Dann folgen gemeinsame Freiübungen und ein Kürturnen an Barren, Pferd und Reck. Wettspiele zwischen einzelnen Bezirksvereinen und Stafettenlauf werden die turnerische Arbeit beschließen. Abends wird in J. Hafners Gasthof ein zwangloses Kränzchen die Teilnehmer zusammenführen. Der Eintritt auf den Festplatz, welcher sich gegenüber dem Gasthofe Hafner befindet, beträgt 30 Heller. Außer den jahrplanmäßigen Zügen wird am Tage des Bezirksturnfestes ein Zug um 9 Uhr 50 Min. abends von Ybbsitz nach Waidhofen abgehen. Sollte die Ungunst des Wetters die Abhaltung des Festes unmöglich machen, so wird dasselbe auf die Herbstmonate verschoben. — Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs nimmt an dem Feste mit 30 Turnern teil, entsendet 4 Turner zum Wettturnen und stellt eine Mannschaft für Faustball und eine Mannschaft zum Stafettenlauf. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge um 12 Uhr 47 Min. der Ybbsstalbahn. Zufahrt in der Turnhalle, von dort gemeinsamer Abmarsch zum Lokalbahnhoje.

\* **Turnverein.** Da Herr J. Haselsteiner infolge Ueberbürdung die Stelle als Turnvereinsdiener zurückgelegt hat, wurde vom Turnrate Herr Anton Otto, Schuhmacher, wohnhaft Ybbsitzerstraße Nr. 8, als Vereinsdiener bestellt und hat derselbe bereits seinen Dienst angetreten.

\* **Hüttenöffnung auf dem Prochenberge.** Wie uns mitgeteilt wird, beginnt die Hüttenwirtschaft am Prochenberge bei Ybbsitz am Sonntag den 21. Juni l. J. Frau Elise Barth, die den Besuchern der Hütte seit Jahren bekannte tüchtige Wirtschafterin wird es sich auch in diesem Sommer angelegen sein lassen, ihre Gäste aufs beste zufrieden zu stellen. Die hiesige Alpenvereinssektion hat mit bedeutenden Kosten ein recht behagliches Touristenheim geschaffen. Durch Herrn Bredtensteiner, Tischler und Glasermeister in Ybbsitz, wurden das Waidhofenzimmer und das große Speisezimmer vollständig mit Föhrenholz vertäfelt, wodurch die Räume ein schmales Aussehen bekamen und die Klagen über herrschende Zugluft verstummen werden. Es ergeht somit an die bergfrohe Bewohnerschaft von Waidhofen und Umgebung und an die Sommergäste die freundliche Einladung zum Besuche des aussichtreichen Prochenberges und seiner gastlichen Schutzhütte.

\* **Südmart.** Nach längerer Pause hielten die hiesigen Ortsgruppen des Vereines „Südmart“ im Gasthause des Herrn Starmüller in Zell a. d. Y. einen Wanderabend ab. Der Obmann Herr Karl Schönhacker begrüßte alle anwesenden Volksgenossen und -genossinnen und gab seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch. Tatsächlich war aber auch das Gastzimmer bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Die Stimmung war eine heitere, wozu die Zithervorträge der Herren Uiber und Starmüller viel beitrugen. Auch für die leiblichen Bedürfnisse war reichlich gesorgt. Starmüllers Keller birgt einen guten Tropfen, wie die Küche der Frau Wirtin als eine vorzügliche bekannt ist. Die Stimmung den ganzen Abend hindurch war eine so gemüthliche und angenehme, daß man erst sehr spät zum Aufbruche schritt.

\* **Gründung eines Kreditvereines.** Vor einigen Jahren wurde in einer Gewerbeversammlung in Waidhofen a. d. Ybbs die Anregung gegeben, sich mit der Gründung eines Kreditvereines zu befassen. Der damals in der Versammlung anwesende Vizebürgermeister und Kanzleidirektor der Sparkasse, Herr Apotheker kais. Rat Paul, gab die Zusicherung, daß sich die Sparkassendirektion dafür interessieren wird. Bald darauf wurden tatsächlich Satzungen ausgearbeitet, die der Behörde vorgelegt wurden. Nach mehrfachen Abänderungen näherten sie sich doch der Genehmigung. Mittwoch den 10. d. M. fand eine außerordentliche Sparkassenaussschusssitzung (der gesamte Gemeinderat) statt, in der sich alle anwesenden Ausschusssmitglieder für die Annahme der behördlichen Abänderungen aussprachen. Somit kann an die eigentliche Gründung des Kreditvereines der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs geschritten werden.

\* **Von der Sparkasse.** Am 13. Juni findet in Kufstein ein österreichischer Sparkassentag statt, zu dem von der hiesigen Sparkasse Herr Kanzleivorstand Albert Herzog als Vertreter entsendet wurde.

\* **Volksversammlung.** Heute Samstag findet im Gasthose Stauffer um 8 Uhr abends die schon angekündigte Versammlung statt, bei der Reichsratsabgeordneter Dr. Wilhelm Pollauf über „Nationale und soziale Tagesfragen“ und Glasmaler Leberecht Fischer über „Gewerbliche Fragen“ sprechen wird. Deutsche Volksgenossen erscheint zahlreich!

\* **Exkursion.** Am 5. Juni l. J. traf, von den Böhlerwerken kommend, eine Exkursion der Fachschule für Eisen- und Stahlindustrie in Steyr unter Führung des Herrn Ing. Prof. Haslinger mit den Herren Prof. Dr. Ing. Leopold Klein, Werkmeister J. Lauter-

bach, M. Mitteringer, Lehrer B. Trollmann und 24 Schülern hier ein, um die hiesige Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe zu besichtigen. Die Exkursionsteilnehmer statteten auch dem Museum einen Besuch ab und fuhren am 6. d. M. nach Ybbsitz zur Besichtigung der dortigen Werksgenossenschaft.

**\* 25 jähr. Gründungsfest der freiwilligen Feuerwehr Zell.** Sonntag den 7. Juni feierte die freiwillige Feuerwehr Zell in einfacher, würdiger Weise ihr 25 jähr. Gründungsfest. Der ganze Ort war festlich besetzt, bei der Brücke begrüßte ein „Willkommen“ die Gäste, die aus nah und fern gekommen waren. Um 9 Uhr vormittags war Festgottesdienst mit darauffolgender Weihe der neuen Benzin-Motorpumpen, bei welcher Herr Pfarrer Schauberein in treffender Rede den schönen Wahlspruch der Feuerwehr „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ zur Auslegung brachte. Bei der Spritzenweihe war auch die Nachbarfeuerwehr Waidhofen in stattlicher Anzahl vertreten. Nachmittags 2 Uhr fand eine Schauübung statt, bei der man sich von der guten Schulung der Wehr überzeugen konnte. Nach der Schauübung wurde die neue Benzin-Motorpumpe zur Vorführung gebracht, über deren Leistungsfähigkeit allgemeine Bewunderung herrschte. Um 3 Uhr hielt der Abgeordnete Jar die Festrede, in welcher er einen Rückblick auf die Entstehung der Feuerwehr richtete und in anerkennenden Worten jenen dankte, die sich um die Entwicklung der Wehr verdient gemacht hatten. Nach der Festrede wurde vom Bezirksverbandsobmann Karl Meisl die Dekoration von neun Mitgliedern mit der von St. Majestät gestifteten Ehrenmedaille vorgenommen, welche der Wehr seit der Gründung ununterbrochen treue Dienste geleistet haben. (Wir haben schon in der vorletzten Nummer die Auszeichnungen veröffentlicht. Die Schriftleitung.) Durch Intonierung der Volkshymne fand der offizielle Teil seinen Abschluß, worauf sich die Wehren zum Defilee und zum Abmarsch in Trunkschloßhotel aufstellten. Dortselbst fand dann das Konzert und das Volksfest mit den verschiedensten Belustigungen statt. Die Ehrenjungfrauen verkauften eigens geprägte Erinnerungsmedaillen und Bänder. Das Fest selbst nahm einen sehr schönen Verlauf, auch das Wetter hielt ziemlich leidlich aus. An der Feier haben sich 15 fremde Feuerwehren mit ungefähr 200 Mann beteiligt. Hoffentlich bleibt allen Kameraden das Fest in Zell in angenehmer Erinnerung.

**\* Errichtung einer Postablage.** In unserer Nachbargemeinde Zell wird mit 16. Juni eine Postablage eröffnet, die sich mit allen Zweigen des Postaufgabendienstes befassen wird. Auch befindet sich dort eine öffentliche Fernsprechstelle. Die Ablage ist im Kaufmannsgeschäfte Wintersperger untergebracht.

**\* Vom Theater.** Dienstag den 9. d. M. ging Ganghofers Komödie „Der heilige Kat“ zum zweitenmale über die Bretter. Der Besuch war ein ziemlich guter, eine Folge der äußerst gelungenen ersten Aufführung. Die Rollen des Stückes, dessen Verfasser so tief aus dem Volksleben schöpfte, waren gut verteilt und gab sich jeder Darsteller Mühe, seiner Sache gerecht zu werden. Herr Stübhl gab den Großbauern Mettenleitner denkbar gut, so dessen Frau, die Mettenleitnerin, Fräulein Emmy Stein. Die langen Rollen waren gut einstudiert und verfehlten ihre Wirkung nicht. Hervorragend wirkte auch die Rolle des Pfarrers, den, wie ja schon in ähnlichen Aufführungen gesehen, Herr Direktor Hans Stein würdevoll spielt. Kronschnabl, der stets in Geldverlegenheiten sich befindliche Vetter des Mettenleitner, war eine Figur, die stets große Heiterkeit auslöste; denn diese Partie war Herrn Direktor Praßnegg auf den Leib geschnitten. Ebenso muß gefagt werden, daß Herr Jaurnigg den Großknecht mit aller Natürlichkeit spielte. Mareile, eine schwäbische Magd, das spätere Schleiferweib, nahm ihre Rolle ernst und beherrschte die schwäbische Mundart ziemlich gut; es war Fräulein Alma Wendt. Viel Heiterkeit erweckte auch Frau Mila Praßnegg, welche die Rolle der hinkenden und schwerfälligen Hausmagd innehatte. Mit erfrischender Lebhaftigkeit spielte Fräulein Valerie Dimar die Beverl, Kronschnabls Tochter. Herr Fallmann und Herr Pepi Heil übernahmen die Rollen der beiden Söhne des Großbauern. Jeder der beiden gab sich Mühe, die entgegengesetzten Charaktereigenschaften ins richtige Licht zu setzen. Die Direktion hat zwei neue Mitglieder gewonnen, die zu spielen wir in diesem Stücke zu sehen bekamen. Da sich Herr Direktor Stein und Praßnegg alle erdenkliche Mühe geben, schöne Werke heimlicher Volksdichter zur Aufführung zu bringen, wird das kunstsinig und theaterfreundliche Publikum gewiß in Zukunft seine Unterstützung nicht verjagen.

**\* Homunkulus-Abend.** Homunkulus, der bekannte Wiener Satiriker, zog mit seinem bekannten Namen eine große Zuhörerfchar herbei. Homunkulus trug unter allgemeinen Beifall einige treffende Milieuschilderungen aus dem heutigen Gesellschaftsleben und kleineren harmlose Witzleien vor. Die Schulauffgabe Poldi Hubers, des Proletarierkindes aus dem 16. Hieb, kennzeichnete so echt das Leben der unteren Volksschichten. Schallende Heiterkeit lösten diese vortrefflich vorgebrachten Schulauffgabe aus. Homunkulus (Dr. Robert Weill) trägt sehr gut vor, und die beißende Satyre, sie liegt ihm jedenfalls im Blute, gelingt ihm ausge-

zeichnet. Die Salonkapelle konzertierte in den Zwischenpausen.

**\* Todesfall.** Wiederum hat der graue Sensenmann traurige Ernte gehalten. Am Vorabend zum Fronleichnamsfeste ging durch die Stadt die schier ungläubliche Nachricht, Frau Marianne Reithoffer, geb. Wolf, f. k. Kommerzialratsgattin in Wien, sei plötzlich gestorben. Mittwoch um 10 Uhr früh ist sie im 36. Lebensjahre nach kurzem, schmerzvollem Leiden verschieden. Vor ungefähr einem Monat hat sie einem kräftigen Jungen das Leben geschenkt und das Glück der jungen Ehe schien voll. Der Schmerz der tiefgebeugten, untröstlichen Mutter und des Gemahls ist unsagbar. Das Leichenbegängnis fand Freitag um 3/4 3 Uhr nachmittags in der Pfarrkirche St. Josef ob der Laimgrube zu Wien statt, von wo die Verschiedene auf den Hütteldorfer Friedhof überführt und in der Familiengruft beigesetzt wurde.

**\* Todesfälle.** Dienstag den 9. d. M. erlöste der Tod Herrn Josef Schörghuber aus seinem langen, schmerzlichen Leiden im 77. Lebensjahre. Der Verstorbene war Hausbesitzer und durch viele Jahre Mehner in der Bürgerspitalkirche. — Freitag den 5. d. M. starb Frau Juliana Besendorfer nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre. Sie war Ausnehmerin am Gute Bromreith in Sonntagsberg. — In Wien starb am 29. Mai Fräulein Mela v. Dziembowska im 38. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Schwester des Kellermeisters der Weinhandlung Steininger Leo v. Dziembowski, der vor einigen Jahren hier verschied und auch hier begraben ist.

**\* Uferbau.** Das rechte Ufer des Schwarzbaches von der Stumpf- bis Schloßbrücke wird von der Gemeinde aus Zement hergestellt. Die Ausführung erstand Herr Stadtbaumeister Karl Desjove.

**\* Resultate der Feuerwüchsgesellschaft.** 8. Kranzschießen am 8. Juni. 1. Tiefschußbest Herr B. Hrdina junior mit 654 Teilern; 2. Herr M. Poferschnigg mit 806; 3. Herr R. Mirmra mit 1096; 4. Herr M. Erb mit 1143. — Kreisprämien: In der 1. Gruppe Herr M. Poferschnigg mit 40 Kreisen; in der 2. Gruppe Herr B. Hrdina junior mit 40; in der 3. Gruppe Herr J. Bernhardt mit 36.

**\* Herausgabe der österreichischen Kunstopographien.** Von seiten der k. k. Zentralkommission für Denkmalspflege ist nunmehr als Fortsetzung der „Österreichischen Kunstopographie“ der 14. Band (Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien bis zum XIX. Jahrhunderte von Dr. Moriz Dreger) mit 355 Abbildungen in Lichtdruck und anderen Verfahren, Wien 1914, in Kommission bei Anton Schroll & Komp. (Ladenpreis 40 K) zur Ausgabe gelangt.

**\* Verdauungsstörungen bei Säuglingen.** Durchfall, Diarrhöe, Darmkatarrhe usw. sind immer Folgen einer unrichtigen Ernährung und haben schon vielen Eltern Sorgen und sogar Trauer bereitet. — Wollen Sie Ihr Kind erhalten und bei einer wohlschmeckenden, leicht verdaulichen Nahrung wirklich gedeihen sehen, so geben Sie dem zarten Liebling Nestlé's Kindermehl. Probebottle vollkommen gratis durch: Henri Nestlé, Wien I., Biberstraße 18 A.

**\* Verloren** wurde Donnerstag den 11. d. M. eine silberne Brosche mit rubinroten größeren Steinen in der Mitte. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen guten Finderlohn in der Druckerei abzugeben.

**\* Waidhofener Wochenmarktsbericht** vom 9. Juni 1914. Die von den Landwirten am heutigen Wochenmarkte gebrachte Butter und Eier fanden trotz der reichen Beschickung guten Absatz. Butter wurde etwas billiger gehandelt, während frische Eier nur zu früheren Preisen abgegeben wurden. Frische Gemüse waren sehr gefragt und gern aus dem Markt genommen. Es notierten: Spargel 1 Kilo 1 K 20 h; Kohl 1 Stück 8 bis 12 h; Kohlrüben 1 Stück 6 bis 8 h; Häuptel- und Schlusjalat 1 Stück 5 bis 8 h; Karfiol 1 Stück 50 bis 60 h; Salatgurken 1 Stück 30 bis 50 h; Schnittbohnen 1 Kilo 96 bis 100 h; Erbsenschotten 1 Kilo 50 bis 60 h; Kartoffeln, neu, 1 Kilo 24 bis 28 h; Kartoffeln, Rippler, neu, 1 Kilo 40 bis 44 h; Kartoffeln, weiß, gelb, Rosen 1913, 1 Kilo 12 bis 14 h; Kürschen 1 Kilo 80 bis 84 h; Ringlotten 1 Kilo 80 bis 84 h; Teebutter, hochprima, 1 Kilo 3 K 20 h; Alpenbutter in 1/4 und 1/2 Kilo-Stücken per Kilo 2 K 40 h bis 2 K 60 h; Tee-Eier, ausgewählt, 1 Stück 7 bis 8 h; Eier, nur frisch, 30 bis 32 Stück 2 K; Alpen- und Vollmilch 1 Liter 24 h; Obers und Süßrahm 1 Liter 96 h; Topfen 1 Kilo 48 h; Rindfleisch mit Zuwage, 1 Sorte, 1 Kilo 1 K 60 h; Kalbfleisch mit Zuwage 1 Kilo 1 K 60 h; Rehrieken und Schlegl 1 Kilo 2 K 50 h; Futter Schweine nach Größe 1 Stück 40 bis 70 K; Ferkel nach Alter 1 Stück 14 bis 18 K; Lämmer und Rige 1 Stück 5 bis 7 K.

**\* Vom Schweinemarkte** am 9. Juni 1914. An Futter Schweinen und Ferkeln waren die Zufuhren am heutigen Markte zu groß; nachdem auswärtige Käufer nicht anwesend waren, sahen sich Verkäufer veranlaßt, etwas billigere Preise zu stellen; dessenungeachtet konnten nicht alle zugeführten Tiere an den Mann gebracht werden.

**\* Ybbsitz.** (Sommerfest.) Der Verschönerungs- und der Turnverein veranstalteten auch heuer wieder ein Wiesenfest, welches am Sonntag den 2. August l. J. abgehalten wird.

— (Waderöffnung.) Das neue Voll- und

Schwimmbad des Verschönerungsvereines, welches heuer durch eine bedeutende Vermehrung der Rabinen vergrößert worden ist, wurde am Mittwoch den 10. d. M. eröffnet.

— (Ehrung.) Der Verschönerungsverein Ybbsitz ernannte die Herren Dr. Ernst Meyer, Franz Gernershausen, Josef Windischbauer und Franz Hafner in Würdigung der Verdienste, die sich dieselben um den Verein und insbesondere um die Zustandebringung des Bades erworben haben, zu Ehrenmitgliedern des Vereines. Die feierliche Ueberreichung der sehr hübsch ausgeführten Diplome fand am 6. Juni im Gasthause Schnabl statt.

### Aus Amstetten und Umgebung.

**Amstetten.** (Trauung.) Herr Josef Domesle, Drechslermeister, hat sich mit Fräulein Marie Bejcek vermählt.

**Amstetten.** (Ehrenbürger-Ernennung.) Der Gemeindeauschuß von Preinsbach bei Amstetten hat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Abgeordneten Josef Grim in der letzten Sitzung beschlossen, die Herren Landesauschuß Stöckler und Abgeordneten Baurat Zerdik in Anerkennung der Verdienste, welche sich beide Herren um das Straßenwesen im Gemeindegebiete von Preinsbach erworben haben, zu Ehrenbürgern zu ernennen.

**Amstetten.** (Ein neues Stadtwappen.) Die Stadtgemeinde Amstetten besaß bis jetzt über den im Jahre 1907 erfolgten Stadterhebungsakt lediglich ein Telegramm des damaligen Statthalters in Niederösterreich Freiherrn von Bourguignon, mit welchem dieser der Gemeindevertretung von Amstetten von der Erhebung des Marktes Amstetten zur Stadt Mitteilung machte. Den Bemühungen des Bürgermeisters Karl Kubasta und des Vizebürgermeisters Dr. Teutschmann blieb es vorbehalten, die bisher unerledigte Stadtwappenfrage, welche die Ausfertigung des Stadterhebungsdiploms verzögerte, einer Lösung zuzuführen. Die genannten Herren führten in einer Eingabe an die Statthalterei aus, daß der im Wappen Amstettens bis nun geführte Steinbock als unhistorisch keine Berechtigung habe und daß dem Orte „Amstetten“ seitens des seinerzeit die Grundherrschaft ausübenden Fürstbischofs Passau ein Wolf, der über eine Mauerkrone blüht, als Wappen verliehen wurde; aus diesem Wolf wurde erst nach und nach durch Nachgravierungen ein Steinbock. Vor einigen Tagen gelangte nun die Stadtgemeinde Amstetten in den Besitz des vom Kaiser gezeichneten und dem Minister des Innern gegengezeichneten Stadtdiploms, in dem bereits das neue Stadtwappen aussieht. Das Stadtdiplom hat einen Aufschlag aus bordeauxrotem Samt, der mit einem großen vergoldeten kaiserlichen Adler geziert ist. Die einzelnen Blätter enthalten die in Farben kalligraphisch ausgeführte Urkunde über die Stadterhebung. Das vorletzte Blatt zeigt die trotz des hohen Alters des Kaisers schöne und feste Unterschrift des Monarchen. Anterfertig ist das Diplom weiter noch vom Minister des Innern Freiherrn von Heindl und vom Ministerialrat Freiherrn von Wiedersperg. Die Urkunde wird durch eine goldene Schnur zusammengehalten, an der die vergoldete Kapsel hängt, die das kaiserliche Siegel enthält. Das ganze ist künstlerisch ausgeführt und wirkt ungemein vornehm. Das neue Stadtwappen von Amstetten, von dem eine Farbenskizze dem Stadtdiplom beigelegt ist, stellt einen von Silber über blau-quer geteilten Schild dar. In dem oberen Felde springt aus der Teilungslinie des Schildes ein roter, ebenso bezungter, golden bewehrter Wolf hervor. Das untere Feld ist von einem natürlichen, beweglichen Gewässer durchzogen. Den Schild umgibt eine ornamentale bronzene Umrahmung, auf der eine silberne fünfzinnige Krone ruht. Mit der Verleihung des neuen Stadtwappens und der Ausfertigung des Stadterhebungsdiploms ist eine Frage, die nun schon sechzehn Jahre alt ist, glücklich gelöst worden. Herrn Bürgermeister Kubasta und Herrn Vizebürgermeister Dr. Teutschmann gebührt für ihre Bemühungen der beste Dank.

**Amstetten.** (Ein Opferstodmarder.) Der hiesige Hausbesitzer Michael Pastl hörte am 4. d. M. in der Jubiläumskirche, aus welcher erst kürzlich einige Figuren entwendet wurden, ein Klopfen. Er vermutete sogleich, daß ein Opferstodmarder sein Anwesen treibe, weshalb er sich in die Kirche begab. Er bemerkte in derselben einen fremden Burschen, der sich am Opferstode etwas zu schaffen machte. Als der Fremde Pastl erblickte, versteckte er sich hinter einem Pfeiler und saltete beim Näherkommen Pastls die Hände, als wäre er im Gebete versunken. Letzterer brachte den Burschen auf die Wachtube der hiesigen Sicherheitswache. Es stellte sich heraus, daß dieser den Opferstod in der Kirche erbrechen wollte und dies nur durch das Dazwischentreten Pastls verhindert wurde. Bei der Leibesdurchsuchung fand man bei dem Burschen einen Betrag von über 25 K, darunter 16 K Ein- und Zweihellerstücke, außerdem eine Geldbörse, ein Gebetbuch, eine Uhr, einige Ringe usw. Nach dem vielen Kupfergeld zu schließen, hat man es mit einem geriebenen Opferstodmarder zu tun. Der Bursche konnte weiter überwiesen werden, daß er an dem Personal des Gastwirtes Schoißengayer in Marbach a. d. Donau einen Diebstahl von zusammen 65 K und einen Betrag verübt hat. Der

Gauner ist mit dem 1893 in Nußdorf-Wien geborenen und dahin zuständigen Emil Weismayer identisch. Er wurde dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert.

**Wallsee.** (Eine Soldatenleiche in der Donau.) Nächste Wallsee wurde am 2. d. M. von Wasserbauarbeitern eine Soldatenleiche aufgefunden, welche die Donau angechwemmt hatte. Der Tote war mit militär-ärarischer Jägermontur bekleidet, über welche auch der Leibriemen samt Bajonett gegurtet war. Nach den in der Militärmontur eingenähten Namenszetteln, die auf August Beran, 12. Jägerbataillon, 4. Kompanie lauten, scheint die Identität der Leiche sichergestellt zu sein. Das Bajonett trug die Nummer 757. Gemeindefeldarzt Dr. Pauser aus Wallsee, welcher die Leichenbeschau vornahm, stellte hierbei fest, daß die Leiche keinerlei Spuren eines Gewaltaktes zeigt und etwa drei Wochen im Wasser gelegen sein dürfte. Infolge der bereits stark fortgeschrittenen Verwesung konnten die Kleider nicht mehr vom Leibe genommen werden. Der Ertrunkene wurde am Ortsfriedhofe in Sindelburg begraben. Das 12. Jägerbataillon, das derzeit in Cavalese in Südtirol stationiert ist, wurde von dem Leichenfund benachrichtigt.

**Neuhofen a. d. Ybbs.** Ueber Präsentation des Pfarrers Johann Leitner von Neuhofen a. d. Ybbs wurde Herr Johann Spitaler, Pfarrprovisor in Curatsfeld, politischer Bezirk Amstetten, zum Pfarrvikar selbst ernannt.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**St. Peter i. d. Au.** (Todesfall.) In Dorf Sankt Peter i. d. Au starb Herr Ignaz Wieser, gewesener Besitzer des Dürrergutes Nr. 159, im Alter von 73 Jahren.

**Mauer-Dehling.** Die diesjährige Hauptversammlung der Fürsorgeorganisation für Geistesranke und Geisteschwache in Mauer-Dehling findet am 2. Juli l. J. um 1/211 Uhr vormittags im Festsale der Anstalt statt. Im Interesse des großen Wohlfahrtszweckes wird zur zahlreichen Teilnahme eingeladen.

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haag.** (Vom Deutschen Schulverein.) Am Dienstag den 9. d. M. fand im Gasthause des Herrn Stefan Kronberger die Hauptversammlung der beiden hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines statt. Der Obmann der Männerortsgruppe, Altbürgermeister Rudolf Weiß, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Damen und Herren, darunter die frühere Obfrau Frau Hedwig Stürmberger aus Purkersdorf, Herrn Bürgermeister Josef Kaiserreiner, den Obmann der Südmarkortsgruppe Notar Robert Senkowsky und den Vorstand der Liedertafel Cafetier Karl Bilek. Herr Sparkassevorstand Stefan Ströbiger erstattete den Kasibericht. Die Ortsgruppe zählte 143 Mitglieder; der Hauptleitung wurden 667 K 12 h übersendet. Die bisherigen Amtswalter Herr Rudolf Weiß, Obmann; Stefan Ströbiger, Kassier und Lehrer Ferdinand Schlager, Schriftführer, wurden hierauf einhellig wiedergewählt. — Für die Frauen- und Mädchenortsgruppe erstattete die Schriftführerin Fräulein Mina Winter den Tätigkeitsbericht. Die Ortsgruppe zählte im Jahre 1913 74 Mitglieder und führte 250 K 40 h an die Hauptleitung ab. Da die bisherige Obfrau Frau Berta Bänard eine Wiederwahl ablehnte, wurde einstimmig Frau Anna Kreipl, Steuerverwaltersgattin, zur Obfrau gewählt. Der Frau Berta Bänard wurde für ihr Wirken als Obfrau der Dank ausgesprochen. Die übrigen in der Leitung befindlichen Damen wurden wiedergewählt und zwar: Irma König, Apothekersgattin, als Obfraustellvertreterin; Mizzi Winter, Offiziälsgattin, als Zahlmeisterin; Julie Ströbiger, Wirtschaftsbefizersgattin, als Stellvertreterin; Fräulein Mina Winter, als Schriftführerin und Frau Marie Rinner, Private, als Stellvertreterin.

**Haidershofen.** (Todesfall.) Am Samstag den 6. d. M. verschied nach schwerem Leiden Herr Lambert Mitterschiffthaler, Privat am Zulehnergut in Ramingdorf, im Alter von 67 Jahren. Den Rondutt beim Leichenbegängnis am 8. Juni führte ein Neffe des Verstorbenen, Hochw. P. Dr. Anselm, Professor am k. k. Stiftsgymnasium zu Kremsmünster.

(Trauung.) Am 8. Juni fand in unserer Pfarrkirche die Vermählung des Fräuleins Marie Naglstrasser, Haus- und Gemischtwarenhandlungsbesitzerin, mit Herrn Heinrich Papešch, Fabrikleiter, statt.

**Von der Donau.**

**Pöchlarn.** (Todesfälle.) Am Sonntag den 7. d. M. früh verbreitete sich in der Stadt die Kunde, daß Frau Rosa Kozell, die Mutter des Kunstmühlensbesizers Rudolf Kozell, eines plötzlichen Todes gestorben sei. Die Verstorbene hatte sich nach dem vor 2 Jahren erfolgten Ableben ihres Gatten, des in Geschäftskreisen weithin bekannten Kunstmüllers Karl Kozell, ein eigenes Heim gebaut und dort in stiller Zurückgezogenheit gelebt. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 9. d. M. unter großer Beteiligung aus nah und fern statt. Der Gesangsverein, dessen Ehrenmitglied Frau Kozell war, beteiligte sich korporativ, legte am Sarge einen aus Naturblumen gefertigten Kranz nieder

und sang in der Kirche einen tiefempfundenen Trauerchor. Ehre ihrem Andenken! — Am Mittwoch früh verkündeten die klagenden Töne der Sterbeglocke abermals den leider allzufrühen Hingang eines beliebten Mitgliedes unserer Gesellschaft. Herr Karl Lagler, der Schwager des hiesigen Kaufmannes Franz Schober, ist nach kaum dreiwöchentlicher Krankheit einer Blutvergiftung erlegen. Der Verewigte, welcher im 48. Lebensjahre stand, war in allen Kreisen gern gesehen und als geschäftstüchtig wohlbekannt. Einen schweren Verlust erleidet der Gesangsverein, dessen ausübendes Mitglied der Verstorbene war und als vorzüglicher Musiker im Hausorchester schier unerseßlich ist. Deshalb erwies ihm der Gesangsverein auch beim Leichenbegängnis am 11. d. M. alle Ehren, indem er sich daran vollzählig beteiligte, einen prachtvollen Kranz spendete und in der Kirche einen ergreifenden Trauerchor sang. Möge dem wackeren Sangesgenossen die Erde leicht sein, ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

**Aus Scheibbs und Umgebung.**

**Scheibbs.** (Sängerfahrt des Schubertbundes.) Der durch seine künstlerischen Leistungen weit über die Grenzen Oesterreichs rühmlichst bekannte Wiener Männergesangsverein „Schubertbund“ hat beschlossen, am Sonntag den 21. Juni eine Sängerfahrt nach Scheibbs zu unternehmen, welcher Beschluß sowohl vom Männergesangsverein Scheibbs als auch von der Gemeindevertretung und der Bewohnerschaft unseres Marktes mit aufrichtiger Freude begrüßt wird; gilt doch der Besuch eines so hervorragenden Gesangsvereines als eine besondere Auszeichnung für einen Ort. Mittels Separatzuges wird der Schubertbund in der Stärke von 300 Personen gegen 9 Uhr vormittags in Scheibbs eintreffen, worauf die Begrüßung desselben durch den Männergesangsverein und die Gemeindevertretung stattfindet. Die Bewohnerschaft wird ihrer Freude über den ehrenvollen Besuch gewiß durch eine festliche Beflaggung der Häuser des Marktes Ausdruck geben. Nach der Begrüßung erfolgt ein Spaziergang in die reizenden Anlagen unseres Bürgerhofes, wo bei der Waldschießstätte der Frühshoppen eingenommen wird. Nach demselben Spaziergang zu den Aussichtspunkten und von dort Einmarsch in den Markt zum Mittagessen in den verschiedenen Gasthäusern. Nachmittags um 3 Uhr veranstaltet der Schubertbund in der Festhalle ein Konzert, in welchem wir uns an den künstlerischen Leistungen desselben im Gesange ergötzen können; abends findet ein Kommers ebenfalls in der Festhalle statt, der bis zur Abfahrt der Gäste nach 9 Uhr abends andauern wird. Die Nachricht von dem Besuche von Scheibbs durch den Schubertbund hat nicht nur unter der Bewohnerschaft von Scheibbs die freudigsten Gefühle erweckt, sondern auch die Nachbarorte haben diesen Besuch zur befriedigenden Kenntnis genommen, wird doch dadurch allen Gelegenheit geboten, die künstlerischen Gesangsvorträge dieses hervorragenden Vereines kennen zu lernen, nach welchem sich so mancher schon seit Jahren sehnte, sowie freundschaftliche Beziehungen teils anzuknüpfen, anderseits wieder zu erneuern.

**Scheibbs.** (Auszeichnung von braven Arbeitern.) Die bei der Firma Dr. Flor, vormals Fr. Wertheim in Neustift bei Scheibbs, über 25 Jahre ununterbrochen beschäftigten Arbeiter Josef Plank mit 45, Peter Höllmüller mit 44, Franz Kern mit 32, Leopold Punz mit 31, Ludwig Tiefenbacher mit 28, Ludwig Brandtner mit 28, Engelbert Schadensteiner mit 27 und Josef Falsching mit 26 Jahren Dienstzeit wurden mit Ehrengeschenken von je 50 K beteilt. Die Arbeiter Franz Kern, Leopold Punz und Peter Höllmüller erhielten außerdem noch die Bronzene Medaille von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer und der Arbeiter Josef Plank 40 K vom niederösterreichischen Gewerbeverein.

**Purgstall.** (Trauung.) Am 8. d. M. fand hier die Trauung der Tochter des Gutsherrn in Purgstall Reichsgrafen Herbert Schaffgotsch Fräulein Marie Margarete Reichsgräfin Schaffgotsch mit Herrn Ernst Karl Freiherrn v. Friedenthal-Falkenhäusen, Fideikommissherr auf Gut Friedenthal und Leutnant d. R., statt.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Standesamtliche Trauung.) Am 9. d. M. fand in der festlich geschmückten Gemeindekanzlei des Rathauses in Weyer die standesamtliche Trauung des Herrn Dr. Gustav Schönhaler, Advokat in Innsbruck, mit dem Fräulein Dr. Med. Wilhelmine Martiana Kollf, Kinderärztin aus Holland, statt. Die Trauung nahm der Herr Bezirkshauptmann von Steyr Dr. Edler v. Kölbl vor, der die hier noch nie dagewesene Feier mit einer der Handlung entsprechenden Rede einleitete und dem Brautpaare das Eheversprechen abnahm. Der Bräutigam übermittelte dem anwesenden Bürgermeister Herrn Albert Dunkl eine Spende für die Armen der Marktgemeinde.

(Wiehmarkt.) Bei dem am 6. d. M. abgehaltenen Medardi-Viehmarkte wurden 66 Stück Handelsvieh und 185 Stück Bauernvieh aus der Umgebung zum Auftriebe gebracht und zwar: 17 Stück Jungvieh (100 bis 220 K), 55 Rube (160 bis 300 K),

177 Ochsen (600 bis 1400 K per Paar) und 2 Stiere (120 und 260 K). Trotz des anhaltend schlechten Wetters war der Markt gut besucht, der Handel aber flau. (Bersteigerung.) Am 8. d. M. fand bei dem k. k. Bezirksgerichte in Weyer a. d. Enns die Versteigerung des Sägewerkes Plaisamühle im Lumpelgraben, Gemeinde Großraming, statt. Diese Liegenschaft wurde von Herrn Josef Leherer, Realitätenbesitzer in Garsten, um das Meistbot von 43.160 K erstanden.

(Assentierung.) Die am 8. und 9. d. M. hier durchgeführten Stellungen aus nachbenannten Gemeinden hatten folgendes Ergebnis: Großraming: 1. Altersklasse 10 assentiert, 2. Altersklasse 6, 3. Altersklasse 2; Lausa: 1. Altersklasse 4, 2. Altersklasse —, 3. Altersklasse 2; Losenstein: 1. Altersklasse 3, 2. Altersklasse —, 3. Altersklasse 1; Reichraming: 1. Altersklasse 12, 2. Altersklasse 1, 3. Altersklasse —; Neustift: 1. Altersklasse 6, 2. Altersklasse —, 3. Altersklasse —; Gafenz: 1. Altersklasse 3, 2. Altersklasse 2, 3. Altersklasse 1; Weyer-Land: 1. Altersklasse 11, 2. Altersklasse 9, 3. Altersklasse 5; Weyer-Markt: 1. Altersklasse 7, 2. Altersklasse 1, 3. Altersklasse 1. Fremde: 11. Summe 98.

**Aus der oberen Steiermark.**

**Wildalpe.** (Bezirks-Feuerwehrtag.) Die Feuerwehren des Feuerwehrbezirkes Eisenerz—Sankt Gallen hielten am Pfingstsonntag den 35. Bezirksfeuerwehrtag in unserem Orte ab. Trotz des unfreundlichen Wetters hatten viele wackerer Wehrmänner sich nicht abhalten lassen, den weiten Weg zu uns zu machen. Es waren erschienen aus Altenmarkt an der Enns 3 Mann, Hieslau 1 Mann, Eisenerz 3 Mann, Moosland 3 Mann, Kirchenland 7 Mann, Großreifling 1 Mann, St. Gallen 2 Mann, Weizenbach a. d. Enns 3 Mann, Palsau 21 Mann, Gams 2 Mann und Radmer 1 Mann. Um 1/211 Uhr vormittags fand vor dem Hotel Kraft der Empfang der erschienenen Gäste statt, wozu die hiesige Feuerwehr in einer Stärke von 48 Mann mit Musik unter dem Kommando des Hauptmann-Stellvertreters Herrn Franz Brandl ausgerückt war. Unter dem flotten Spiele der hiesigen und der Palsauer Kapelle gings zum Plage der Schauübung vor dem Schulgebäude. Hier fanden exakt durchgeführte Ordnungsübungen, Uebungen mit den Leitern, sowie ein taktischer Angriff statt, welche tadellos gelangen und Zeugnis von der guten Schulung und dem Fleiße der Wehrmänner ablegten. Ein gemeinsames Mittagessen, bei dem abwechselnd die beiden Kapellen konzertierten, vereinigte die Feuerwehrkameraden im Hotel Kraft. Die Delegiertenversammlung fand nachmittags unter dem Voritze des Feuerwehr-Verbandsobmann-Stellvertreters Herrn Engelbert Weberhofer statt. Hierbei wurde das Protokoll der letzten Versammlung genehmigt und in die Gauleitung als Obmann Herr J. Leykauf in Eisenerz und zu dessen Stellvertretern die Herren Hans Steiner in Altenmarkt a. d. Enns und Engelbert Weberhofer in Radmer gewählt. Die vormittägige Schauübung wurde einstimmig als lobenswert erklärt und der Feuerwehr Wildalpe die Anerkennung ausgesprochen. An die abwesenden Herren Leykauf und Steiner werden Begrüßungstelegramme beschlossen. Als Ort und Zeit des nächsten Bezirksfeuerwehrtages wird die 2. Hälfte September in Eisenerz bestimmt. Einer Einladung der Feuerwehr in Gams zu einem im August stattfindenden Grottenfest werden viele Feuerwehrkameraden entsprechen. Der noch übrig bleibende Nachmittag wurde bei den Klängen der Musik in angenehmem, anregendem Gespräche verbracht. Gegen Abend verließen die fremden Gäste wieder unseren Ort.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

# Wer probt der lobt

stets unbedingt die vorzügliche Qualität des von der Firma Adolf J. Tize in Linz als Spezialität erzeugten Kaiser-Feigenkaffee

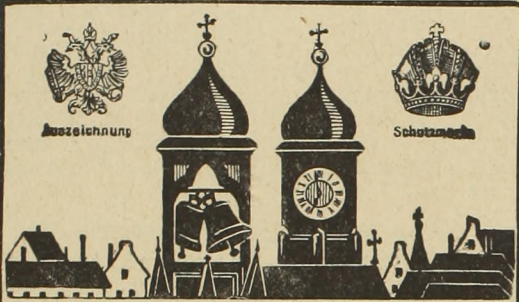
weil es tatsächlich nichts Besseres gibt

### Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Zeitzchen a. Elbe

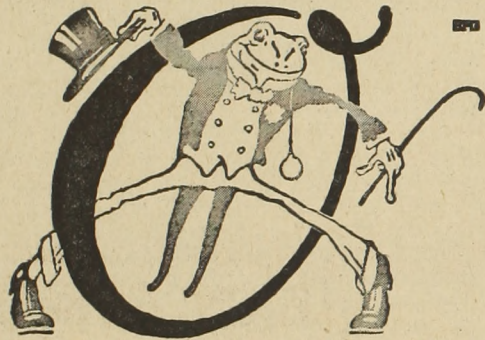
erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.



### Alle Glocken verkünden es Imperial-Felgenkaffee mit der Krone

Ist die beste seit 34 Jahren unübertroffene  
Kaffeewürze.



### Der Onkel ist gut aufgeleckt Seit er die Schuh mit Erdal pflegt

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einfindet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künftermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse



Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

## Wir fressen



### auf die Luft und Guten aller Oberlindecker Erzeugnisse

### Blusen-Seide

von K 1-15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franco und schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.



### Bermischtes.

#### Morganatische Ehen.

„Die morganatische Ehe ist ein Kompromiß der Liebe mit der Politik.“ So definiert der französische Kulturhistoriker Louis de Meurville diese zuerst im deutschen Staatsrecht ausgebildete Form der Ehe. Er möchte das merkwürdige Wort „morganatisch“ von dem guten deutschen „Morgen“ herleiten, weil solche Hochzeiten früher nämlich in aller Morgenröthe begangen wurden, um jedes Aufsehen und jede Ansammlung der Menge zu vermeiden. Heute freilich werden morganatische Ehen am helllichten Tage geschlossen. Denn unserer Zeit, die nicht mehr so streng denkt wie die Epoche des Absolutismus, erscheint eine solche Ehe vielfach als ein Triumph der Neigung des Herzens über das Vorurteil des Standes. Morganatische Ehen sind so in aller Öffentlichkeit am häufigsten in unserer Gegenwart an den Höfen von Oesterreich und Rußland geschlossen worden.

Das wichtigste und politisch folgenreichste Beispiel ist die Ehe des österreichischen Thronfolgers mit der Gräfin Chotek, die zur Herzogin erhoben wurde, aber nicht die Würde einer Kaiserin erlangen kann. In Rußland war Alexander II. eine morganatische Ehe mit der Fürstin Dolgorukow eingegangen, die er zur Fürstin Juriewski erhob und deren Kinder den gleichen Titel führen. Die Gattin des Großfürsten Paul, die ihm zu linker Hand angetraut wurde, die Gräfin Hohenhausen, spielt in der Pariser Gesellschaft eine große Rolle und der Großfürst Michael war mit einer Gräfin Torby verheiratet. In jüngster Zeit ist der Zar besonders streng gegen solche Liebesheiraten seiner nächsten Verwandten eingeschritten, weil die Fälle immer zahlreicher wurden.

In England ist die wichtigste Adelsfamilie, die in neuerer Zeit aus einer morganatischen Ehe herstammt, die der Fitz-George, die aus der Ehe des Herzogs von Cambridge mit Luise Fitz-George entsprossen ist.

In Spanien leitet sich von gleichem Ursprung das Herzogsgeschlecht von Riancares her; die Königin Christine begründete diese Familie durch ihre Wiederverheiratung mit einem einfachen Herrn Munoz und blieb daneben für alle Welt die Königin Christine, die zugleich der königlichen Familie präsiidierte.

In früheren Zeiten wurden solche Liebesheiraten der Fürsten viel diskreter behandelt, und das Geheimnis so manchen königlichen Herzensbundes hat erst die Geschichte aufgedeckt. Die Ehe zur linken Hand, die Ludwig XIV. mit der Maintenon schloß, wurde, obwohl sie der königlichen Familie bekannt war, offiziell völlig ignoriert und man hat an ihrer Existenz gezweifelt, bis durch die Veröffentlichung der Memoiren Saint-Simons die Einzelheiten genau erwiesen wurden. Ob der „große Dauphin“, der Sohn Ludwig XIV., mit Mlle. Choin wirklich einen geheimen Ehebund geschlossen hatte, weiß man bis auf den heutigen Tag nicht.

Eine seltsame morganatische Ehe war die, die ums Jahr 1670 Johann Kasimir, Exkönig von Polen, mit der Marschallin von L'Hopital einging. Johann Kasimir, der einer Linie des Hauses Wasa angehörte, war ursprünglich Kardinal. Als sein älterer Bruder, der König von Polen, ohne Nachkommen starb, befreite ihn der Papst von seinen Gelübden und gestattete ihm, die Witwe seines Bruders zu heiraten und den Königsthron einzunehmen. Doch hatte er keine Kinder, verlor seine Frau, mußte abdanken und lebte schließlich in Paris, wo es ihm ziemlich schlecht ging. Aus Langlebigkeit und um zu Gelde zu kommen, heiratete er die sehr reiche Marschallin, aber er wahrte auch in dieser Ehe den Abstand zwischen einem Könige und einer einfachen Aristokratin, wohnte für sich und begnügte sich mit seltenen Besuchen bei seiner Gemahlin, bei denen er mit königlichen Ehren empfangen werden mußte.

Dem Beispiel des Sonnenkönigs folgte Viktor-Amadeus, König von Sardinien, der Neffe Ludwig XIV. und Schwiegersohn des Herzogs von Orleans, um 1730. Er liebte seit langem Mlle. de Cumiane, die den Grafen von Saint-Sebastien geheiratet hatte. Als beide wieder ledig waren, erneuerte er seine Werbung und besiegte schließlich den Widerstand der Schönen, indem er ausrief: „Nun wohl, ich will für Sie tun, was mein Onkel für die Witwe Scarron getan hat: ich werde Sie heiraten.“ Und also tat er, indem er sich in seiner Privatkapelle in Gegenwart zweier Zeugen von seinem Hofkaplan mit ihr zusammengeben ließ. In seiner Freude

war er aber dann so unvorsichtig, die Neuigkeit seinem Sohne und Erben Karl-Emanuel mitzuteilen, der darüber höchst erstaunt und nichts weniger als entzückt war. Die Neuvermählte jedoch, die nun von königlichen Ehren träumte, erlebte die größte Enttäuschung, denn der König dankte bald darnach ab. Wurde so die Ehe des Königs von Sardinien durch seine eigene Schwachhaftigkeit bekannt, so hat in späterer Zeit auch die strenge Geheimhaltung solcher königlicher Ehen nichts genützt. Die morganatischen Heiraten, die König Viktor Emanuel II. mit der schönen, von ihm zur Gräfin Mirafiori erhobenen Rosina Berzellana und König Leopold von Belgien mit der Baronin Vaughan schloß, sind rasch zum allgemeinen Weltgespräch geworden.

**Im Schiffsmeisterhause.** Roman von Karl Bienenstein. Preis brosch. 4 Mt., geb. 5 Mt. Verlag Grethlein & Komp. G. m. b. H., Leipzig. Das Alte und das Neue kämpfen in diesem Buche, dessen Handlung in das Oesterreich von 1848 führt, ihren immer wiederkehrenden Kampf. Und während die Regimenter des Fürsten Windischgrätz in Wien einziehen und scheinbar den Sieg des alten Systems vollenden, ist eine neue Zeit mit neuen Aufgaben unaufhaltbar hereingebrochen. Gleichsam im Widerpiel zu den Kämpfen der Zeit stehen sich die Menschen gegenüber. Der Schiffsmeister Peter Mauracher in Ybbs, der stolzeste Vertreter der mächtigen Schiffsmeisterzunft, zugleich ein starrer Anhänger der alten Ordnung, muß zusehen, wie die aufstrebende Dampfschiffahrt sein Geschäft bedroht und ihn Schritt um Schritt verdrängt. Seine Tochter Anna hat ihre Liebe dem Studenten Fritz Schieder, dem Sohne des Advokaten Dr. Schieder, zugewandt. Vater und Sohn sind schwärmerische Anhänger der deutschen Einheit, und für sie kämpft der junge Schieder im schwarzgoldenen Bande der akademischen Legion auf den Barrikaden Wiens. Mauracher haßt den Dr. Schieder, weil er glaubt, daß dieser seine Frau verführt habe und der wirkliche Vater Annas sei. Aus diesem Haß heraus verrät er den jungen Schieder, der bei ihm Schutz gesucht hat, den Verfolgern. Das Verben der Tochter um seine Vaterliebe wühlt in Mauracher, der in seinem Wahne in ihr das Kind des andern sieht, eine Leidenschaft auf, die schließlich lodernd über ihm zusammenschlägt. Während das Entzücken die Tochter aus dem Vaterhause treibt, wird dem Vater durch Schieder die Gewißheit, daß er irrt. An diesem Irrtum zerbricht Maurachers selbstsicherer Trotz, und er sucht den Tod. Die verzeihende Güte einer Fürstin aber rettet dem jungen Schieder das Leben. Reiches, blühendes Leben durchflutet die Seiten des Buches, die Menschen handeln und reden nicht als papierene Schemen, sondern voll Blut und Kraft Die Charakterisierungskunst Bienenstein's hat besonders auch in den Nebenpersonen des Romans scharfsinnig Meisterhaftes geleistet. Dabei liegt über dem Ganzen eine weiche Stimmung und eine leise Verträumtheit, die uns alle wie durch den silberigen Duft eines Herbsttages schauen läßt. Der Name Bienenstein ist eine Hoffnung für die Zukunft.

**Wenn der Eifelturm neu angestrichen wird.** Alle 5 bis 6 Jahre muß das ungeheure Gerüst des Eiffelturmes neu angestrichen werden, und diese Arbeit, wohl eine der gefährlichsten Malerarbeiten, die es gibt, ist in diesem Jahre wieder einmal in Angriff genommen worden. Der Spaziergänger auf dem Marsfelde betrachtet die Arbeiter, die wie kleine schwarze Insekten 200 oder 300 Meter über dem Erdboden, auf dem schwarzen Eifengerippe herumtriefen, mit erregter Spannung. Zu der gefährlichen Arbeit werden meist gebiente Matrosen genommen, die daran gewöhnt sind, in den Rahen vom Winde geschaukelt zu werden. Sie lassen sich von der Spitze des Turmes an Seilen herunter, und wenn ein Windstoß kommt, so schaukeln die mutigen Maler an der Außenseite des Turmes hin und her. Ein solcher Anstrich kostet ungefähr 80.000 Mark, und es werden dazu 30.000 Kilogramm Farbe benötigt. Der Turm soll diesmal in schöner orangegelber Farbe erglänzen, und die Arbeit wird ungefähr drei Monate in Anspruch nehmen.

## EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

**ALTÄRE, KANZELN,  
WEIHWASSERBECKEN  
GRABDENKMÄLER**

von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

## Beachten Sie unsere Anzeigen!



Grenzen der irdischen Anziehungskraft hinauszuhoben. Dazu brauchen wir einen Explosivstoff, der mindestens 400 mal so stark sein muß, wie das Nitroglycerin. Nun enthält das Radium das 5000 fache der erforderlichen Kraft; es handelt sich also nur noch darum, die Kraft des Radiums zu befreien, woran die Physiker eifrig arbeiten. Inzwischen wird vorgeschlagen, auf anderem Wege die erforderliche allmählich zunehmende Schnelligkeit, die der Mondomnibus brauchen würde, zu erzielen. Mas und Drouet empfehlen ein Riesenrad von 100 Meter Durchmesser. Am Rande des Rades ist das Projektil befestigt, das Rad dreht sich in der Sekunde 40 mal um seine Achse, im geeigneten Augenblick löst sich das durch einen Gyrostaten im Gleichgewicht gehaltene Projektil von dem Rade los; und die Reise kann beginnen. Bald, in spätestens 20 Jahrtausenden können wir zum Mond abfahren. . . .

**Landwirtschaftliches.**

**Wien und Budapest verlangen eine Herabsetzung der Getreidezölle.**

Vorspann für die Terminhändler?  
Unter diesem Titel entnehmen wir aus einem agrarischen Flugblatte nachstehende bemerkenswerte Ausführungen eines angesehenen Wirtschaftspolitikers:  
„Der Wiener Gemeinderat hat vergangene Woche beschlossen, die Regierung aufzufordern, jetzt eine zeitweilige Herabsetzung der Zölle auf Roggen und Weizen zu veranlassen, wie sie das Zolltarifgesetz von 1906 für die Fälle ungünstigen Ernteausfalls als zulässig erklärt. Der Budapester Gemeinderat hatte schon früher einen gleichen Beschluß gefaßt.  
Es hat sich nämlich in letzter Zeit herausgestellt, daß Oesterreich-Ungarn bis zur Einbringung der Ernte des Jahres 1914 bedeutende Getreidedorräte werden einführen müssen, um dem Konsumbedarf entsprechen zu können. Es heißt, daß die Getreidelager der Landwirte bereits fast vollends erschöpft sind. Bei den Berechnungen über den Ertrag der Getreideernte 1913 hatten sich eben die Weizen zweimal verrechnet. Einmal insofern, als die absolute Menge der Ernte nicht derart sein konnte, als wie sie angenommen hatten. Der zweite Fehler war, daß die Ergiebigkeit des Kornes selbst eine sehr schwache war, womit man überhaupt gar nicht rechnen zu haben scheint. Auf Grund der Annahme, daß

Oesterreich-Ungarn zur neuen Ernte 1914 keinen Einfuhrbedarf an Getreide haben werde, wurden nun vom Terminhandel und den Großspekulanten die Preise bestellt und diese auch bei dem Abschluß von Lieferungen für den Konsum angewendet. Nun stellte sich aber, wie gesagt, in Oesterreich-Ungarn ein Einfuhrbedarf an Getreide heraus und damit stiegen die Preise weit höher, als wie sie von der Großspekulation dem Bäcker, Müller und Mehlhändler bis zur neuen Ernte 1914 zugestanden wurden.

Die Terminhändler, Spekulanten und auch einzelne Großmüller sind nun in eine arge Klemme geraten, aus der sie nur eine Verbilligung der Fruchtpreise retten kann. Diese wäre aber nur durch zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle erreichbar. Zu diesem Zwecke wurde nun eine rege Agitation entwickelt und, obwohl vor allem nur ungarische Interessenten beteiligt sind, ging die Agitation von Oesterreich aus. Vorerst wurde in der Presse manchesterlicher Färbung alltäglich gepredigt, daß Oesterreich die höchsten Getreidepreise der ganzen Welt habe. Nachdem man derart Stimmung gemacht hatte, wurde die handelspolitische Kommission der Stadt Wien ins Treffen geführt. Dieselbe ist leider durch und durch freihändlerisch durchsichtig, es sitzen bloß Volkswirte manchesterlicher Doktrin in derselben, während man ganz darauf vergessen hatte, auch Volkswirtschaftler konservativer agrarischer Färbung in die Kommission zu berufen.

Die Approvisionierungssektion dieser handelspolitischen Kommission hielt nun dieser Tage eine Sitzung, in der wieder den Manchesterblättern das Lied von den höchsten Getreidepreisen der Welt nachgesungen wurde, um endlich zu dem Beschlusse zu gelangen, daß die Getreidezölle beseitigt werden sollen. Der Budapester und der Wiener Gemeinderat schlossen sich, wie gefaßt, dieser Ansicht an.

Die Regierung soll also die Getreidezölle suspendieren! Dieser Schritt wäre an und für sich gewiß wünschenswert, wenn man das ihm vorstehende Ziel der Verbilligung des Mehles erreichen würde. Wie die Erfahrung beweist, sind aber derartige Maßnahmen stets nur zum Nutzen des Handels und der Spekulation erlassen worden. So hatten wir vor wenigen Jahren großen Mangel an Futtermitteln. Die Regierung ordnete die weitestgehenden Tarifierabsetzungen für Futtermittel auf den Eisenbahnen an und der Erfolg

war schließlich der, daß die Futtermittel nicht billiger wurden, daß weder Produzent noch Konsument Vorteile von den billigen Tarifen genossen, sondern daß dieselben nur dem jüdischen Zwischenhandel zufließen.

Eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit trennt uns noch von dem Erscheinen der ersten Erträge der Ernte 1914 auf dem Markt. In längstens sieben Wochen wird dies der Fall sein. Werden nun die Zölle bis dahin wirklich suspendiert, so wird diese Tatsache von leichtbewegliche Großhandel sofort ausnützen, während der viel schwerfälligere Kleinhandel sich in die neue Lage nur langsam hineinfinden wird, und bis dies der Fall ist, werden die Preise wieder zurückgegangen sein infolge der neuen Ernte. Der Konsument des Mehles selbst wird es aber in der Zwischenzeit kaum billiger genießen können.

Es ist daher sehr bedauerlich, daß die beiden Hauptstädte dem Feind des Landwirtes so Vorstoß leisten. Mag man auch jetzt das Schlagwort billiger Lebensmittel gebrauchen, so täuschen wir uns dennoch nicht über das Endziel des Terminhandels. Von Interessenten des amerikanischen Fleischtruffs wurde es ja bereits offen zugestanden. Man will in einzelne Gebiete, die heute noch Vieh produzieren, billiges Fleisch schicken, um dort auf diese Weise die Viehproduktion herabzubringen und dem Fleischtruff ein Monopol zu schaffen. Dann würden die Fleischpreise einfach diktieren werden, bis an die äußerste Grenze der Erdschwinglichkeit. Ein ähnliches Vorgehen stellt sich ja auch der internationale Getreidehandel zur Aufgabe. Ein Artikel, von dem auch Oesterreich-Ungarn jährlich einen Bedarf von über 200 Millionen Kronen hat, die Baumwolle, ist bereits in diesem Sinne monopolisiert.

Der Konsument möge sich daher durch das Schlagwort vom billigen Fleisch ja nicht täuschen lassen!

**Neuerlicher Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.**

In einem Gehöfte des Gutes Hohenlehen (Steinhauhen) Gemeinde Groß-Hollenstein, wurde zuerst bei 6 Ochsen die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Woher diese Krankheit eingeschleppt wurde, konnte bisher noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden. Da die Seuche auch schon auf Seeburg übergrieff und nach amtlichen Berichten in der Gemeinde Opponitz herrscht, wurde der Durchtrieb mit Vieh durch diese beiden Gemeinden verboten.

Ein großer, gemauerter Sparherd fast neu, Plattengröße 95:80 Zentimeter, ist billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 1620

**Jahreswohnung**  
bestehend aus 2 Zimmern und Küche, für sofort oder in vier Wochen zu mieten gesucht. Schriftliche Anträge an die Verwaltung d. Bl. 1635

**Kleinhaus**  
gut gebaut, ebenerdig, 2 Zimmer, Vorhaus, Küche, Speis, Brunnen, Kammer, Wascheboden, Holzschuppen, großer Garten mit mehreren Obstbäumen, in schöner Lage, für jedes Geschäft, besonders aber für Pensionisten geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1630

**Steckenpferd-Bay-Rum**  
von Bergmann & Co., Zetschen a. Elbe  
Das Original aller Bay-Rum Marken, verhindert Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfnerven und erzeugt volles, weiches Haar; ist außerdem ein kräftigendes Einreibungsmittel gegen Erschlaffung der Glieder (nach angestrengten Fußtouren) sowie gegen rheumatische Leiden etc. — Tägliche Anerkennungsschreiben! — Man achte ausdrücklich auf Verschlußmarke „Steckenpferd“! Flasche K 2 und K 4 erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Gesellschaft für erweiterte Frauenbildung und Frauenberufe.  
Unter dem höchsten Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Isabella.  
**Mädcheninternat in Baden b. Wien**  
Eigene Haus mit Garten. Beschränkte Aufnahme, individuelle Erziehung, deutsche, französische und englische Umgangssprache. Pensionspreis und Schulgeld jährlich 1500 Kronen. Öffentliches **Anzeum** mit Matura, öffentlicher **Haushaltungsschule**, ein- bis dreijährige Ausbildung, anschließend an Bürgerschule, eigener Jahrgang für hauswirtschaftliche und erweiterte allgemeine Bildung. Auskunft und Prospekt Baden bei Wien, Palfygg. 36.

Viele Millionen **Conserven - Gläser**

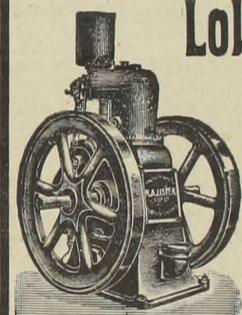


**Einkoch-Apparate**  
verbilligen die Haushalt-Conserven  
Eine neue Erfindung: **Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „REX“**  
„Rex“-Konservenglas-Gesellschaft  
Homburg v. d. H.  
Generaldepot: Wien VII. Neubaugasse 31.  
Verkaufsstelle in Waidhofen a. Y. bei FRIEDRICH NOWAK.

**Jahreswohnung in Zell 1636**  
2 Zimmer, 1 Kabinett, Küche, Vorzimmer, schöne Veranda, Gartenbenützung, elektrisches Licht, in schönem, neuem Hause sofort zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Johann Fehrmüller, Zell a. d. Ybbs Nr. 139.

**Verkäufer u. Käufer**  
von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften  
aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Insertionskosten nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte  
**N. Wr. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3.  
Telephon (interurb.) 5493.  
Zahlreiche Dank- und Anerkennungs schreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 1398

**Listers Original englische Benzin-Petroleum- und Gas-Motore Lokomobile**  
für alle Antriebszwecke von 1/2—10 HP. Magnetzündung.  
Billigster Brennstoffverbrauch!  
Günstige Zahlungsbedingungen!  
Der einfachste Motor für Landwirtschaft!  
Viele Tausende im Gebrauche! Kataloge und Besuche kostenfrei.  
**R. A. LISTER & Co.**  
Ges. m. b. H. 1508  
WIEN, III/2, Hintere Zollamtsstrasse, Nr. 9.



Behufs Räumung des Warenlagers werden ab **Montag den 15. Juni 1914** in der Zementwarenfabrik des Herrn **Johann Schreihöfer** in **Amstetten**, Innerer Graben Nr. 30, sämtliche Borräte, insbesondere Dachfalzplatten, Pflasterplatten, Rohre, Rinnen, Stiegenstufen usw. zu den niedrigsten Preisen abgegeben.  
Der Verkauf findet täglich von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends statt.  
**Rechtsanwalt Dr. Warmbrunn**  
als Kurator des Herrn Johann Schreihöfer.

Beim Elektrizitätswerk Ybbsitz wird ein **Maschinenwärter** aufgenommen.  
Bedingung: Gelernter Schlosser oder Mechaniker, nicht über 30 Jahre alt. Angebote bis längstens 20. d. M. an das Elektrizitätswerk Ybbsitz.

# Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 12 Juni 1914, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	L. Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware
4 1/2 % einheitliche Kronen-Rente	Mai-November	81 —	81 20	Voria, ung. Seeschiffahrt-Ges.			
4 1/2 % " " " "	Jänner-Juli	80 35	81 05	Auffig-Teplitzer Eisenbahn			
4 2/2 % " " " "	Februar-August	84 40	84 60	Orientalische Eisenbahn, Türk. A.-G.			
4 2/2 % " " " "	April-Oktober	84 50	84 70	Bozen-Meraner Bahn			
B. Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.				Büschelbrader Eisenbahn lit. A			
4 1/2 % öst. Staatschatzscheine	März-September	99 50	99 70	lit. B			
4 1/2 % öst. Goldrente	April-Oktober	100 55	100 75	Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft			
4 1/2 % öst. Kronenrente	März-September	81 40	81 60	Ver. Elbe-Schiffahrt-Gesellschaft			
4 1/2 % " " " "	Juni-Dezember	81 35	81 55	Ferdinands-Nordbahn			
3 1/2 % " " " "	Februar-August	71 20	71 40	Kahlenberg-Eisenbahn-Gesellschaft			
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.				Dessler Lloyd			
4 1/2 % Albrechtbahn in Silber	Jänner-Juli	84 75	85 75	Staatseisenbahn-Gesellschaft			
4 1/2 % Elisabethbahn in Gold	" "	102 40	103 40	Südbahn-Gesellschaft			
5 1/2 % Franz-Josef-Bahn in Silber	" "	106 —	107 —				
4 1/2 % Gal. Karl Ludwigbahn	" "	84 55	85 55				
4 1/2 % öst. Nordwestbahn u. südn. Verbdb.	" "	84 40	85 40				
4 1/2 % Rudolfbahn steuerfrei	" "	84 60	85 60				
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.							
5 3/4 % (von K 400) Elisabethbahn	Jänner-Juli	428 —	433 —				
5 1/2 % " " " "	" "	403 —	404 —				
5 % " " " "	" "	401 —	403 —				
4 % Kremstalbahn	" "	168 50	170 50				
Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prior.-Obl.							
4 % Albrechtbahn	Mai-November	83 40	84 40				
4 % Ferdinand-Nordbahn 1886	März-September	92 95	93 25				
4 % " " " " 1887	Jänner-November	91 25	92 25				
4 % " " " " 1898	Juni-Dezember	87 25	88 25				
4 % Franz-Josef-Bahn 1884	April-Oktober	85 75	86 75				
4 % Gal. Karl Ludwigbahn	Jänner-Juli	84 15	85 15				
5 % öst. Nordwestbahn lit. A	März-September	99 70	100 70				
4 % " " " " 1885	April-Oktober	85 30	86 30				
4 % Rudolfbahn	April-Oktober	84 85	85 85				
C. Staatsschuld der Länder ung. Krone.							
4 1/2 % ung. Staatskassenscheine	Jänner-Juli	99 40	99 60				
4 1/2 % " " Rente i. R. 1913	April-Oktober	88 75	88 95				
4 % " " " " in Gold	Jänner-Juli	96 80	97 —				
4 % " " " " i. R. 1910	März-September	79 70	79 90				
4 % " " " " i. R.	Juni-Dezember	79 80	80 —				
3 1/2 % " " " " i. R.	Jänner-Juli	70 40	70 60				
D. Andere öffentliche Anlehen.							
4 1/2 % Bosn.-herzeg. Eisenb. Lds. Anl. 1902	Jän.-Juli	87 95	88 95				
4 % Donau-Regul.-Anlehen	" "	83 55	84 55				
4 % Wiener Verkehrs-Anl. 1900	April-Oktober	83 25	84 25				
4 % Niederöst. Landes-Eisenb.-Anl. 1903	Apr.-Okt.	82 40	83 40				
4 % " " " " 1906	Jän.-Juli	83 40	84 40				
4 % Ob.-öst. Landes-Anlehen	Mai-November	95 —	—				
4 1/2 % Anlehen der Stadt Czernowitz	1908 Jän.-Juli	88 50	89 50				
4 1/2 % " " " " Salzburg 1911	März-Sept.	91 50	92 50				
4 % " " " " Wien 1894	" "	81 —	82 —				
4 % " " " " " " 1898	Jänner-Juli	84 15	85 15				
4 % " " " " " " 1900	April-Oktober	83 25	84 25				
4 % " " " " " " 1902	Jänner-Juli	84 20	85 20				
4 % " " " " " " 1908	Juni-Dezember	82 65	83 65				
5 % Russische Staatsanleihe 1906	Mai-November	101 65	102 65				
4 1/2 % Bulg. Staats-Gold-Anl. 1909	Juni-Dez.	81 50	82 50				
4 1/2 % Sofia, Staatsgar. Anl. 1910	März-Sept.	381 —	384 —				
E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl.							
4 1/2 % I. öst. Beamtenkreditanst. Bankfsh.	März-Sept.	89 —	90 —				
4 % Allg. öst. Bodenkreditanst.	April-Oktober	84 —	85 —				
4 1/2 % " " " "	Mai-November	95 75	96 75				
4 1/2 % Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	89 50	90 50				
4 % Dester. Hypotheken-Bank	März-September	84 50	85 50				
4 1/2 % Böhm. Landesbank k. k. Schuld.	Mai-Nov.	96 75	97 75				
4 1/2 % N.-ö. Landeshyp.-Anst.	Mai-Nov. u. Feb.-Aug.	96 —	97 —				
4 % " " " " Jän.-Juli u. April-Okt.	" "	86 —	87 —				
4 % " " " " Feb.-Aug. u. Mai-Nov.	" "	89 50	90 50				
4 % Dester.-ung. Bank	April-Oktober	90 50	91 50				
4 1/2 % Ung. Agrar- u. Rentenbk.-Pf.	Mai-Nov.	89 50	90 50				
4 1/2 % Hermannst. Bodenkredit-Pf.	Juni-Dez.	88 —	89 —				
4 1/2 % Zentralhypbk. ung. Spark. als A. G. Pf.	März-September	89 —	90 —				
4 1/2 % Pester ung. Kommerzialbk.-Pf.	Feb.-Aug.	90 75	91 75				
4 1/2 % Ung. Hypothekenbk.-Pf.	Mai-Nov.	89 75	90 75				
4 1/2 % Budapest. hauptst. Spark.-Pf.	Mai-Nov.	89 —	90 —				
5 % Hermannstädter allg. Spark.-Pf. III.	Mai-Nov.	98 50	99 50				
4 1/2 % " " " " IV.	März-Sept.	88 —	89 —				
4 1/2 % Innerst. Sparkasse-Pf.	Februar-August	89 —	90 —				
5 % " " " "	" "	97 —	98 —				
4 1/2 % Bulgar. Nationalbk.-Pf.	Mai-November	77 50	78 50				
F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.							
4 % Bozen-Meraner-Bahn	Mai-November	82 —	83 —				
2 6/8 % Südbahn-Ges.	Jänner-Juli	237 60	238 60				
4 % Sulmtalbah.	April-Oktober	78 —	79 —				
4 % Ybbstalbah.	Februar-August	81 —	82 —				
H. Obligationen industrieller Gesellschaften.							
4 1/2 % Abbazia, öst. A.-G. d. Hotels	Mai-Nov.	87 —	88 —				
4 1/2 % Dest. Eisenbahn-Verkehrs-Anst.	Mai-Nov.	—	—				
4 1/2 % Siemens & Schuckertw. öst.	Jänner-Juli	89 70	90 70				
4 1/2 % Skodawerke	Jänner-Juli	89 90	90 90				
4 % Trifailter Kohlenwerke 1907	Juni-Dezember	75 50	76 —				
J. Lose.							
4 % 1860er Lose ganze	Mai-November	1633 —	1673 —				
4 % 1860er " " Fünftel	Mai-November	425 —	435 —				
1864er Lose ganze	" "	675 —	695 —				
1864er " " halbe	" "	330 —	340 —				
Ungar. Prämien-Anl. ganze	" "	515 —	—				
" " " " halbe	" "	248 —	258 —				
4 % " " " " Reg. Prämien-Obl.	April-Oktober	286 —	296 —				
3 % I. Bodenkredit Prämien-Schuld.	1880 Juni-Dez.	279 —	289 —				
3 % II. " " " " " "	1889 Feb.-Aug.	237 75	247 75				
5 % Donau-Regulierungs-Lose	Jänner-Juli	267 —	277 —				
4 % Ung. Hypothekenbk. Präm.-Schuld.	Juni-Dez.	225 75	235 75				
2 % Serbische Prämien-Anl. 14.	Jänner	103 —	111 —				
Dombau-Lose	" "	24 25	28 25				
Kreditanstalt-Lose	" "	481 —	491 —				
Raibacher-Lose	" "	57 75	61 75				
Desterr. rote Kreuz-Lose	" "	49 50	53 50				
Ungar. rote Kreuz-Lose	" "	28 50	32 50				
Türkische Eisenbahn-Anl. Prämien-Obl.	" "	208 90	211 90				
Wiener Kommunal-Lose	" "	469 50	479 50				
I. Bodenkredit Gewinnfischeine 1880	" "	33 50	37 50				
II. " " " " 1889	" "	57 —	61 —				
Ung. Hypothekenbank Gewinnfischeine	" "	21 50	25 50				
K. Banken.							
Anglo-Desterr. Bank	" "	327 50	328 50				
Wiener Bankverein	" "	505 50	506 50				
Allg. österr. Bodenkredit-Anstalt	" "	1143 —	1147 —				
Pester ung. Kommerzialbank	" "	3570 —	3582 —				
Kreditanstalt f. S. u. G.	" "	600 —	601 —				
Ung. allg. Kreditbank	" "	777 —	778 —				
Allg. Depositenbank	" "	537 —	539 —				
Nied.-österr. Eskompte-Gesellschaft	" "	723 —	725 —				
Desterr. Länderbank	" "	482 50	483 50				
Merkur, Bank- und Wechselstuben-A.-G.	" "	572 —	576 —				
Desterr.-ung. Bank	" "	1947 —	1957 —				
Union-Bank	" "	571 50	572 50				
Böhmische Union-Bank	" "	278 —	282 —				
Allgemeine Verkehrsbank	" "	361 —	361 50				
L. Transport-Unternehmungen.							
M. Industrie-Unternehmungen.							
N. Devisen.							
O. Valuten.							

## Wer seinen Kundenkreis erweitern will, inseriere im „Boten von der Ybbs!“

1238



**Auf der Höhe!**  
sind unsere weltbekanntesten  
**Original „Otto“-Motoren**  
und  
**Lokomobilen, Kleinmotoren**  
stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.  
**Rohölmotoren**  
**Deutzer Dieselmotoren.**  
450 hohe Auszeichnungen!  
**Langen & Wolf**  
Wien X.  
Laxenburgerstraße 53n.  
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!



**Eternit - Schiefer**  
Nur dann echt,  
wenn jede Platte die  
gesetzl. geschützte  
Wortmarke  
**Eternit**  
in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dachdeckungen  
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHK  
VÖCKLABRUCK OB. DE. WIEN IX/1  
Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Gute Mütter sorgen dafür, daß ihre Kleinen nahrhafte, bekömmliche gute Süßspeisen zum Abendessen bekommen. Mit wenig Mühe, wenig Geld und viel Erfolg bereitet man ausgezeichnete Süßspeisen aus Dr. Oetters Puddingpulvern. Sie sind in verschiedenen Geschmacksarten, als: Vanille, Himbeer, Mandel, Zitrone, Schokolade zu haben und finden bei den Kleinen jubelnden Anklang. Man bereitet aus einem einzigen Päckchen Puddingpulver à 15 h unter Beigabe von 1/2 Liter Milch, 2 Eiern und 5 dg Zucker ein treffliches Abendessen für 4-6 Kinder. Da man die Puddings mit Fruchtstücken oder Sahne serviert, erhöhen diese Zugaben noch den Wohlgeschmack und den Nährwert der Puddings.

**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger  
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

**Filialen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-  
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,  
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000,000

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.**  
**Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.**

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
 Revision verlosbarer Effekten.

**Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.**

**Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt  
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren  
 Kassen.

**Vermietung von Schrankfächern,** die unter eigenem Verschluss  
 der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

**Spareinlagen gegen Einlagebücher:**  $\pm 1/4\%$ . Die Verzinsung  
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger  
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die  
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

**Uebernahme von Geldeinlagen** zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

**Zweck und Vorteil des Kontokorrents:** der Einleger über-  
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

**Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches.** Der Konto-  
 inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen  
 wir gerne zur Verfügung.

**Einkassierung von Wechseln,** Ausstellung von Schecks, An-  
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
 des In- und Auslandes.

**Geldumwechslung,** Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

**Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.**

*Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.*



**Rosil**  
**FEIGENKAFFEE**  
 mit dem gelben Band  
 ist der Beste!



**Stetten-Dreschmaschine**  
**Schlagleisten-Dreschmaschine**  
**Breit-Dreschmaschine**  
 mit doppelter Putzerei, Entgraner, Sortier-  
 zylinder, Benzin-Motoren u. Lokomobile,  
 Maschinen und Apparate für Wein- und  
 Obstbau, sowie hydraulische Pressen  
 liefern

**PH. MAYFARTH & Co. WIEN**  
 II., Taborstraße 71  
 Fabriken landwirtschaftlicher und gewerblicher  
 Maschinen  
 700 Auszeichnungen.

Illustrierter Katalog Nr. 478 gratis und franko.  
 Vertreter erwünscht.

## Ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung, gesund und kräftig, wird in einem  
 Gemischtwarengeschäfte mit 1. oder 15. Juli aufgenommen  
 Auskunft bei **Johann Höller**, Kaufmann in Ulmerfeld,  
 Niederösterreich.

## Sehr gut gehendes über 100 Jahre altes Kolonialwarengeschäft

en gros & en detail in oberöstrr. Stadt, mit ausgedehntem Kundenkreise, Familienver-  
 hältnisse halber sehr billig zu verpachten. Zuschriften unter „Kolonialwarengeschäft  
 6844“ an die Annonzen-Expedition M. Dufes Nachf. u. S., Wien 1/1. 1578



**PALMA** der unverwüsthliche **Kautschuk-Absatz!**

**Bausaison.**  
 Traversen  
 Dachpappe  
 Baubeschläge.  
 ..  
 Wasserleitungs-  
 rohre  
 Armaturen  
 Klosetts- und  
 Badeeinrichtungen.  
 ..  
 Werkzeuge  
 garantierte Qualität  
 usw.

**Eisenhandlung Friedrich Nowak**

**Drahtgeflechte**  
**Spann- u. Stacheldrähte**

in 1<sup>a</sup> verzinkter Ausführung.

**Waidhofen a. d. Ybbs**

**Landwirtschaft.**

Hauen Schaufeln  
 Krampen  
 Rechen aus Holz und Eisen.  
 ..  
 Jauchepumpen  
 mit Garantie  
 Flügelpumpen.  
 ..  
 Haus- und Küchen-  
 geräte.  
 ..  
 Bienengeräte  
 für Vereinsfänder  
 usw.

**Haus Nr. 18**  
 am unteren Stadtplate in Waidhofen an der Ybbs, ist sofort preiswert zu verkaufen. Dasselbe eignet sich auch für ein Geschäft. Nähere Auskunft erteilt Frau Rosa Bäumel, Unterer Stadtplatz 17. 1627

**Kalender** 1552

aus vorigen Jahrhunderten bis zum Jahre 1890, in allen Formen und Größen, werden zu kaufen gesucht. Ebenso alte, gestempelte Urkunden und Zeitungen bis zum Jahre 1850. **Karl Forster, Wien I.** Singerstraße 27. — Vom 25. Mai bis 9. Juli Waidhofen a. d. Ybbs „Goldener Hirsch“.



**Uebereinstimmend äußerte**  
 die ganze Familie: unser Kaffee schmeckt heute weit besser, hat sehr angenehmes Aroma, auch eine wunderschöne Farbe. Das eben bewirkt der „Recht : Franck: Kaffee-Zusatz“, als die feinste Sorte, sehr ausgiebig, daher billig im Verbräuche.  
 In Holzkisteln à 1/2 & 1/4 Kilo zu 54 28 Heller.  
 em 125/24.339 V.

**JOSEF NEU**  
 beh. gepr. Steinmetzmeister  
 Amstetten, Wörtstrasse 3  
 Granitsteinbruchbesitzer in Neustädtl a. D.



empfehl sein reichhaltiges Lager von 10 0—1  
**Grabdenkmälern**  
**Schriftplatten etc.**  
 aus allen gangbaren Steinarten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.  
 Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.  
 Lieferung aller Gattungen  
**Bauarbeiten**  
 wie  
**Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel**  
 usw., Ferners

**Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften**  
 z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.  
 Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

**Zahntechnisches Atelier**

**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

**Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz**  
 nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

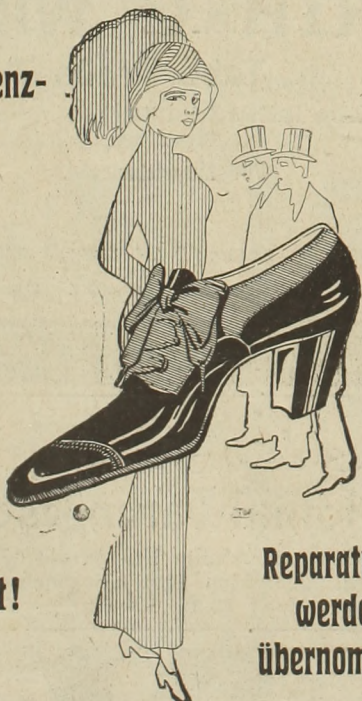
**Zähne und Gebisse**  
 in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**  
 höchst passend r Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mittlere Preise.**  
 Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

**Original amerikanische Schuhe, Tip-Top**

**Konkurrenzlos!**



**Preiswert!**

Reparaturen werden übernommen.

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**  
 Unterer Stadtplatz Nr. 40.

**Eduard Wahsel, Uhrmacher**  
 f. l. gerichlt. beid. Schächelster  
 Waidhofen a. d. Ybbs :: Hoher Markt 23  
 Großes Lager in:  
 Goldenen und silbernen Taschenuhren, Weckern, Wand- und Pendeluhren mit und ohne Harsengongschlag, in moderner Stilarten mit mehrjähriger Garantie ::  
 Reiche Auswahl in Herren- und Damenketten und Anhängern.  
 Reparaturen jed. Art werd. solid unt. Garantie ausgeführt u. billigst berechnet.

**THERESE KARGER**  
 WAIDHOFEN A. D. Y., NEBEN DER APOTHEKE  
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten von  
**SCHUHWAREN** bester Marken sowohl als auch handgearbeiteter für Herren, Damen und Kinder. Spezialität in Bergschuhen, Ledergamaschen.  
**Filz- u. Stroh Hüte.** Wäsche, Kleider, Wirk-, Kurz- u. Pelzwaren. Kinderwagen.  
**Bettfedern und Bettdecken.**  
**Grabkränze. Blumen. Trauerwaren.**  
 Billige Preise :: Reelle Bedienung :: Reparaturen schnell und billig.

**Schloß-Hotel „Zell“** Waidhofen an der Ybbs :: ::  
 70 Zimmer! Haus 1. Ranges! 70 Zimmer!  
 Erstklassige Wiener Küche. Fließendes Warm- und Kaltwasser. Zentralheizung. 5 große Gesellschafts-Salons. Großer Naturpark. Wagen zur Verfügung. Schöner Aufenthalt für Kur- und Sommergäste. Arzt und Bäder im Hause.  
**Karl Becker, Hotelier.**